

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan
u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 35. No. 18.

Milwaukee, Wis., den 15. September 1900.

Lauf. No. 874.

Inhalt: Reinheit. — Die Vergeltung. — Familiensinn. — Ein Mißgriff zum Segen. — An welche Gemeinde soll man sich anschließen? — Ein Schullehrer für Arizona. — Sterben ist mein Gewinn. — Kürzere Nachrichten. — Wissensfeste. — Schulweihe. — Grundsteinlegung. — Orgelweihe. — Einführungen. — Ordination und Einführung. — Konferenz-Anzeigen. — Bekannmachung. — Gemeindeblattkalender 1901. — Quittungen. — Büchertisch.

Reinheit.

Lit. 1, 15, 16: Den Reinen ist alles rein; den Unreinen aber und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beide ihr Sinn und Gewissen. Sie sagen, sie erkennen Gott; aber mit den Werken verleugnen sie es, sintemal sie sind, an welchen Gott Greuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allem guten Werk untüchtig.

Als der Herr sichtbar auf Erden wandelte, ließ er mit seiner Lehre von der Reinheit, nämlich der geistlichen, hart zusammen mit der der Pharisäer und Schriftgelehrten. Der Herr lehrte, daß die Reinheit innen zuerst sein müsse und von innen nach außen gehen. Nach der Pharisäer Lehre aber war es genug, wenn nur außen alles rein und glänzend erschien. Die Lehre des Herrn und die Ansichten der Pharisäer stehen noch heute gegen einander. Daß in unserer Zeit auch alle Veranlassung ist, wieder mit allem Ernst die Lehre des Herrn zu treiben, kann niemandem verborgen sein.

Erst innen rein. Erst da gereinigt. Erst innerliche Reinigung von der innerlichen Unreinheit muß sein. Innen im Herzen ist von Natur die Unreinheit scheinlicher, als wie irgend welche außen. Die leibliche Krankheit des Auszuges ist außen sichtbar und in voller Gestalt unsäglich grauenvoll und abschreckend. Würde die angeborene Unreinheit des Herzens uns äußerlich in voller Gestalt sichtbar, so würde der Anblick noch grauenvoller und abschreckender sein. Wenn bei einem unbetreten Menschen die innerliche Unreinheit ausbricht in einem widerlichen Laster, vielleicht gar in mehreren abscheulichen, anekelnden Lastern, so bietet das einen scheußlichen, tief abstoßenden Eindruck; doch wieviel entsetzender müßte der wirkliche Anblick der innerlichen Unreinheit sein. Soviele Laster, möchte man sagen, hat außen am Leib und im Leben nicht Platz, als innen im engen Bereich des Herzens ist und darinnen als Same steckt. Galat. 5, 19—21., Matth. 15, 19, 20. Unrein ist der Sinn: alles Denken, Dich-

ten, Fühlen, Empfinden, Vorstellen und Vornehmen des Herzens ist an ihm selbst unrein oder doch immer verunreinigt. Unrein und befleckt ist das Gewissen. Nirgends folgt der Fleischesmensch dem Rath des Gewissens. Auch da, wo er aus knechtischer Angst sich durch den Spruch des Gewissens zwingen läßt, thut er das Gegentheil viel lieber, und so ist auch dann, wie überall, das Gewissen befleckt, beschmutzt; wie ein Kleid voll Flecken, so ist das Gewissen beschmutzt mit den Flecken der Schuld, der Werke wider das Gewissen. Darum ist alles unrein: Thun und Treiben, Werke, Leben, Pläne und Vornehmen, Gottesdienst und Alles, Alles was er treibt. Wie mancher prangt selbstgefällig im weißen Kleide peinlicher Lebensreinigkeit außen; o, wie würde er schön prangen, wenn der Seelenschmutz von innen nach außen durchschläge in widerlichen Drecksflecken auf dem zur Schau getragenen Kleide.

Erst innen eine Reinigung von der Unreinheit. Man kann aber ein unrein Kleid nicht mit schmutzigem Wasser waschen. Und beim natürlichen Menschen sind Sinn und Denken, ja die vermeintlich guten Gedanken ein schmutzig Wasser, damit kann man Sinn, Herz und Gewissen nicht reinigen. Ein Haus macht man von Moder und Unrath nicht rein, indem man neuen Moder und Unrath hineinschaufelt. Bei dem Unreinen ist nichts rein; auch seine Werke selbstverständlich nicht. So kann ein in seinem natürlichen Wesen Unreiner nicht sein Herz und Gewissen reinigen, indem er seine todtten, unreinen Werke darauf schaufelt. Da kommt Todtes zu Todtem. Da giebt's erst recht Moder. Ein scheußlich unrein Herzensgrab. Wie unrein ist's von Art. Nun suche es der Unreine erst mit seinen todtten Werken zu schmücken. Da wird es erfüllt erst recht mit dem stinkenden Unrath und Moder des Hochmuths eignen Werkes und eigener Gerechtigkeit. Welch ein Grab voll Moder und Unrath ist es dann erst.

Die Unreinen sind alle Ungläubige. So lange im Herzen Unglaube regiert, so lange ist innen alles unrein und außen auch: Der Glaube allein macht rein. Er reinigt das Gewissen und Sinn und Herz. Das Gewissen reinigt der Glaube durch Vergeltung. Durch Glauben werden die Gewissen abgewaschen, gereinigt, geheiligt. Sie werden gut, untadelig und ohne Flecken. Die scheußlichen Flecken der Schuld sind ausgetilgt. Die reinigende himmlische Fluth ist das Blut Christi, das ist die in der

Vergießung seines Blutes für uns gegründete Büßung aller unserer Schuld und Erwerbung vollkommener Gerechtigkeit. Ist diese Fluth durch den Glauben über uns gekommen, so ist keine Verdammniß mehr an uns, es sind keine Gottes Zorn herausfordernden und uns verdammenden Flecken oder Schuld an uns. So reinigt der Glaube die greulich befleckten Gewissen.

Und der Glaube reinigt auch Herz und Sinn. Denn wo Glaube im Herzen wird, da ist auch Wiedergeburt von Herz und Sinn und folgt beständige Erneuerung. Jetzt ist es des Sinnes Art, Abscheu gegen das Schmutzige, Unreine, Sündige zu haben, wo es sich nur meldet. Der Sinn fliehet den Schmutz der Sünde, und das Herz hat einen Greuel vor der Unreinheit der Sünde, vor den schmutzigen Gedanken, vor den sündlichen Lüften, den geilen, den geizigen Begierden, den Bauchgelüsten. Brannte das Herz früher in Freude und Eifer für die unreinen Lüfte, so nun in tiefer Scham und ernstlichem Abscheu gegen dieselben.

Der Gläubige ist der Reine. Und innen durch Glauben ist zuerst die Reinheit. Aber sie wird auch Reinheit außen. Auch da wird alles rein, mehr und mehr. Je mehr die mit der Wiedergeburt beginnende inwendige Reinigung des Herzens alles regiert, je mehr dringt sie nach außen durch und macht hier immer mehr alles rein und heilig im Reden und Thun, im ganzen Wandel. Der von Gott also Gereinigte verunreinigt nicht mehr durch des Fleisches Gedanken das, was Gott rein gemacht. Rein sind Gottes Gaben; der Mensch verunreinigt sie durch seinen unreinen Sinn, unreine Absicht und unreinen Brauch. Er verunreinigt sie durch die unreinen Lüfte, mit denen er sie braucht, durch die sündigen Zwecke, zu denen er sie braucht. Das ist nicht mehr Weise des Gereinigten. Wie das Gewissen rein geworden durch Vergeltung, das Herz gereinigt durch Wiedergeburt, so wird in täglicher Erneuerung innen und außen Leben und Wandel rein. Wie die Thaten der Menschen vorher alle unrein waren durch die Herzensunreinigkeit, die ihnen allen anklebte, so werden sie nun rein, weil sie aus dem neuen Herzen und aus dem Glauben kommen. Durch Vergeltung und durch Neugeburt hat Gott sich ein Volk gereinigt, das da fleißig wäre in guten Werken. Und dies alles wohl verstehen, das heißt Gott erkennen.

Wer in ungöttlichen Werken lebt, der sage nicht, daß er Gott erkenne. Er verleugnet ja Gott mit den ungöttlichen Werken. So ist er Gott ein Greuel. Er ist ungehorsam dem Wort. Er ist auch untüchtig zum Gehorsam. Weil er ein Heuchler ist, wandelt er in der Lüge, so kann er im Wort der Wahrheit und in guten Werken nicht wandeln.

Es kann andere Heuchler geben, gerade umgekehrter Art. Solche, die außen mit Werken Gott ehren, aber nicht innen lauter und aufrichtig sind. Das heißt erst recht mit seinem Thun verleugnen, daß man Gott erkenne. Wer Gott wirklich erkennt, der bethätigt das vor Allem mit Aufrichtigkeit, Lauterkeit und Wahrhaftigkeit. Er weiß doch, daß Gott alles kennt, daß vor Gott sein Herz daliegt, wie ein aufgeschlagen Buch, in dem Gott alles liest und alles versteht, daß es vor Gott keine Falten im Herzen giebt, darin man etwas verbergen könnte, keine Künste, womit man etwas Unaufrichtiges in gutem Licht darstellen könnte, Gott zu täuschen. Ein Unlauterer, der in seinem Thun oft sich selbst, aber nicht Gott sucht, mag sich etwas einreden, aber Gott redet er nichts ein. Wir brauchen unsre Gedanken ihm nicht auszulegen, er versteht sie selbst von ferne. Also, das an ihm selbst gute, ja beste Werk thun, zu Nutz der Deinen, der Kirche zu gut und Gott zu Ehren, aber dabei ein unlauter, unwahrhaftig verschlagen und untreulich Herz haben, das heißt des Gottes spotten, den man zu erkennen sich rühmt. Also wollen wir beides für unser Leben als Wahrheit über die Reinheit vor Gott festhalten: Erst innen rein—dann auch außen rein.—Aber nicht nur außen rein, sondern vor allen Dingen innen rein. Hülfe es Gott. Amen.

Die Vergeltung.

Eine Geschichte dem deutschen Volke erzählt von
W. O. von Horn. Bearb. von N.

(Fortsetzung.)

Gegen alles Erwarten ging die Genesung Philipp Böhmers ihren zwar langsamen, aber sicheren Weg. Er konnte sich bald den hölzernen Stelzfuß anschaffen und vermittelst einer Krücke sich in der Stube bewegen. Zwar war das anfangs mit vieler Mühe und selbst mit großen Schmerzen verbunden, aber diese verminderten sich mit der Zeit. Er lag nun den ganzen Tag im Fenster und rauchte seine Pfeife. Konnte er Branntwein erlangen, dann bestrant er sich wie früher. Zuweilen besuchten die früheren Genossen seines Schmuggelns, die seinen verschlagenen Rath suchten, womit er, da er alle Verhältnisse kannte, gerne aushalf, wenn sie ihm nur etwas Geld für Branntwein und geschmuggeltes Tabak brachten. Aus Langeweile neckte und foppete er die Kinder, die dann einen Lärmchor bildeten, oder ugte die Vorübergehenden. Dies geschah in einer rohen, sittenlosen und boshaften Weise, daß, wer es konnte, die Straße mied.

Oft kam dies besonders für die Kinder verderbliche Unwesen zur beschwerenden Anzeige bei der Polizei. Er wurde verwahrt, aber er höhnte die Polizei wie Jeden, der ihm Vorstellungen in heiligem Ernste machte; denn er wußte wohl, daß man ihn nicht in das Gefängniß setzen würde aus Rücksicht auf seinen noch hin und wieder, besonders beim Witterungswechsel leidenden Körper, an dem sich früheres, ausschweifendes Leben in heftigen Gesichtschmerzen rächte. Allgemein war der Unwille gegen den verworfenen Menschen, allgemein das Mitleid mit dem jungen Doktor Rohr, welcher viel von ihm zu leiden hatte.

August gewann täglich im Städtchen an Ver-

trauen, Liebe und Hochachtung. Seine glücklichen Kuren bewirkten es, daß er von Morgens bis Abends in seinem Berufe beschäftigt war, und seine nothwendigen Krankenbesuche nöthigten ihn, täglich mehrmals sich den Blicken Philipp Böhmers auszusetzen. Kaum erblickte dieser den Arzt, so begann er auch, ihn zu verhöhnen und zu verspotten. Sein natürlicher Wiß war unerschöpflich in den heißendsten und äzendsten Aeußerungen. Er schien den ganzen Tag auf nichts Anderes zu sinnen, als darauf, neue Wendungen zu erfinden, um seinen giftigen Geifer über sein schuldloses Opfer auszusprihen. August Rohr ging stille vorüber.

Aus Rohrs Hause bekam Philipp Böhmer täglich Nahrung. Er wußte es, aber es war, als wenn die teuflische Gewalt in ihm jede Dankbarkeit erlöschten wollte, und als ob er diese Unterstüzungen einer Samariterliebe, die nicht ermüdete, als eine unabweisbare Pflicht der Familie Rohr betrachtete, die ihm nicht entzogen werden dürfe und könne.

Wohl sagten die Leute zu Frau Rohr: Wir begreifen euch gar nicht; ihr speiset noch alle Tage den Undankbaren, der euern Sohn, den Herrn Doktor, der der Armen Wohlthäter ist, so mißhandelt. Lasset ihn hungern, so wird er zahm werden, und wenn er recht darben müßte, so ginge er vielleicht in sich wie der verlorene Sohn! Werfet die Perlen nicht vor die Säue!

Aber solche Rede versiang nicht bei der Frau. Wie sie nicht aufhörte zu beten, daß der Herr das Herz dieses Menschen zur Buße und Bekerung bringen möge, so hörte sie nicht auf, ihm Gutes zu thun, und wies die Leute, die so zu ihr redeten, auf den Heiland Jesus Christus hin, was der für alle armen Sünder gethan, und auf Gott den Vater der da regnen läßt über Gerechte und Ungerechte und seine Sonne scheinen läßt über Gute und Böse.

Es war an einem hellen, sonnigen Mittag, als Philipp Böhmer wie gewöhnlich im Fenster lag. Er hatte heute seine kleine Pension eingenommen und sogleich einen nicht kleinen Theil derselben dazu verwendet, sich einen Krug Branntwein holen zu lassen, dem er fleißig zusprach.

Jetzt erblickte er August Rohr, der in einer heiteren Stimmung, ahnungslos, daß ihn sein Feind beobachte, langsam die Straße heraufkam. Plötzlich war es, als leuchte das Auge des Unholts in einem unheimlichen Feuer. Man sah ihm die Lust an, die seine Seele ergriff, an dem Gehästen seinen giftigen Wiß auszulassen und ihn mit der äzenden Lauge seines Spottes zu übersüßten. Er zog den Kopf etwas zurück, daß ihn August nicht eher gewahre, bis er im Bereiche seiner Zunge sein würde.

Als er endlich in seiner Nähe war, hob Philipp dann mit kreischender Stimme an, ihn zu verhöhnen. August erblaßte, denn grade in diesem Augenblicke gingen einige Freunde vorüber, die nun Zeugen des Auftritts waren, und deren Gegenwart, verbunden mit dem sichtbaren Erblichen August Rohrs, nur ein mächtiger Antrieb für Philipp war, seinen Reden den giftigen Stachel zu geben. August Rohr war anfänglich vom Schrecken ordentlich gelähmt und von dem Gefühle der Scham vor den Freunden betäubt, die zwar weit entfernt davon waren, dem abscheulichen Menschen nur ein Lächeln des Beifalls zu schenken, vielmehr laut ihren tiefen Unwillen äußerten; er faßte sich indessen schnell, behielt seine Selbstbeherrschung, als sich der Zorn bei ihm regen wollte und eilte, die Thüre des elterlichen Hauses zu erreichen.

Dort begab er sich in das obere Stockwerk, wo er an einem Fenster lehnte, welches zwar auch auf dieselbe Straße ging, ihn aber den Blicken seines boshaften Feindes Philipp Böhmer entzog. August

war noch immer todbleich, und seine Hand zitterte. Tiefer, als je, hatten ihn heute die boshaften, giftigen Reden und Verspottungen geschmerzt.

Beim weiterem Nachdenken schien es ihm, als ob ein böser Geist die Seele dieses Menschen einnähme, daß gerade seine Verfolgung dessen Lust wäre. Wiederholt flehte er zu dem, der allein die Seele dieses Menschen retten konnte, daß er sich erbarme und einen Strahl seines Lichtes in die Nacht dieses Gemüthes möge fallen lassen und einen Lebenshauch seiner Gnade sende, daß er dieses erstarrte Gemüth durchbringe und zur Buße und Bekerung wecke.

Da unterbrach ein Vorübergehender seine Gedanken. Es war ein Gerichtsvollzieher, der ein Papier in seiner Hand trug. August sah dem Manne nach und bemerkte, wie er in das Haus „zur Pfanne“, die alte Wohnung Böhmers, ging.

Was thut er in dem Hause? fragte er sich. Das Haus gehört der Wittwe nicht mehr; alle Güter sind weg, sagte er zu sich; aber einen Erklärungsgrund vermochte er nicht aufzufinden.

Als er nach einiger Zeit in den unteren Stod seines Hauses kam, fand er den Chirurgen bei seinen Eltern stehen. „Es bleibt nichts Anders übrig,“ sagte in dem Gespräch fortgehend der Chirurg, nachdem er August Rohr begrüßt.

„Was bleibt nicht aus?“ fragte dieser.

Daß der Unhold betteln muß! Der Branntweinwirth Holz hat ihm eben den Gerichtsvollzieher geschickt, der im Hause pfändet. Es ist ein Mordspektakel drüben.

August schüttelte den Kopf. Es dachte an das Loos des hilflosen Menschen.

Das ist die Ernte seiner Saat, Herr Doktor, sagte der Chirurg mit starker Stimme. Hader, Fluchen, Schwören, andere Menschen auf den Tod kränken, nein, das bleibt nicht unbefraft. Und was man von dem Menschen aus Spanien von seinen Kameraden hört, das sträubt einem das Haar empor. Raub, Mord, Brand und Schandthaten, vor denen das Herz erbebt, hat er dort verübt. Und hier? Nun wir wissen's ja wohl, daß das Unglück, das über die Schmuggler und ihn selber kam, lediglich von ihm ausging. Ihn hat die züchtigende Hand Gottes ergriffen, aber hat's denn eine Frucht zum Besseren getragen? Schlimmer ist der Tagedieb nur geworden, die Zuchttruthe für Andere! Es muß ärger kommen, wenn die Noth ihn mürbe machen soll. Nun wird's freilich kommen. Aus dem Hause muß er heraus. Davon ist überall die Rede. Ja, ja, sagt' ich noch gestern zu meiner Frau, so muß es schließlich kommen. Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht. Nun wird er brechen. Der Philipp Böhmer ist verloren. Die Stadt wird ihm ein Stüblein miethen müssen in irgend einem Winkel, und dann wird ihm die Pension eingezogen, daß er nicht mehr sich betrinken kann. Er ist dann weit von Ihnen weg. Man weiß in der Stadt, wie Sie gegen ihn handelten, und wie er's vergalt. Alle ehrlichen Leute sind empört darüber.

Die Rede wurde durch einen Lärm auf der Straße unterbrochen. Man hörte einzelne Ausrufe des Schreckens und der Angst, die auf irgend ein unglückseliges Ereigniß schließen ließen.

Doktor August Rohr, der Chirurg und der alte Rohr eilten auf die Straße; der Hause zusammengelaufener Leute vor Böhmers Hause war in der lebhaftesten Bewegung. Einige rangen die Hände, Andere schriean laut, Niemand aber regte sich von der Stelle.

Was ist denn? fragte hastig der Chirurg.

Die Leute deuteten auf Böhmers Haus, dessen Thüre zu war. Es ist ein Gepolter da drinnen, sagten sie, und ein Geschrei, als sei Einer die Treppe

herabgeſtürzt und habe Hals und Beine gebrochen. Wenn's nur der Tagedieb wäre, ſagten ſie, dem geſchähe ſein Recht!—Pſui, rief Auguſt Rohr im gerechten Unwillen über dieſe Aeußerung roher Gefinnung, ſchäm'et Euch ſolcher unchriſtlicher Ausdrücke.

Und ſtatt zu helfen, ſtehet ihr hier wie Klöße! ſchalt der Chirurg und verſuchte die Thüre zu öffnen, an der man ein ſchmerzliches Reizen und Beſchlagen vernahm, das aus dem Innern der Hausflur zu kommen ſchien; aber er rang umſonſt. Die Thüre war offenbar von Innen verriegelt. Vergebens riefen Auguſt und der Chirurg, daß man öffnen ſolle. Es iſt Niemand da, der öffnen kann, rief der Chirurg, wir müſſen die Thüre ſprengen. Ein Polizeidiener und einige Männer waren während dieſer Zeit herbeigekommen. Mit vereinten Kräften begannen ſie nun das Sprengen der Thüre zu verſuchen; allein die feſte, eichene Thüre, rings mit eiſernen Banden und Nägeln bedeckt, ein dauerhaft Werk aus der Zeit, da das alterthümliche Haus derb und gebiegen erbaut worden war, widerſtand ſelbſt den vereinten Kräften der Männer, und erſt mußte ein nahe wohnender Schmied gerufen werden, deſſen Brecheiſen jedoch die Thüre keinen langen Widerſtand entgegenſetzen konnte. Sie brach endlich ein, und ein Anblick bot ſich den entſetzten Männern dar, der das Haar ſträuben machte. In einer Ecke der mit Steinplatten belegten Hausflur lag die Mutter Philipp Böhmers blutend am Kopfe, völlig bewußtlos. Sie mußte während des Streites, den Philipp mit dem Gerichtsvollzieher gehabt hatte, gekommen ſein und die Thüre verriegelt haben; denn Philipp konnte es nicht gethan haben, da es ihm zuviel Mühe und Anſtrengung koſtete, die hohe Treppe herabzuſteigen. Daß ſich das böſe Weib in den Streit gemiſcht und mit Philipp gegen den ſeine Pflicht thüenden Gerichtsvollzieher zur Wehre geſetzt, um ihn an der Ausföhrung ſeines Auftrages zu hindern, ließ ſich leicht und ſicher vermuthen. Ein noch mehr erſchütternder Anblick wartete der Hereindringenden näher an der jäh abfallenden Treppe. —

Dort lagen zwei Geſtalten, die ſich noch feſt umkrallt hatten in einer Wuth, die ſelbſt in der völligen Ohnmacht noch zu erkennen war: — Philipp Böhmer und der Gerichtsvollzieher, ein Franzoſe, der nur wenig deutſch verſtand und ſehr jähorniger Natur war. Beide bluteten heftig und lagen in einer wahren Laſche Blutes; beide waren ebenfalls bewußtlos. Wie ſie gerungen hatten, das zeigten die zerriffenen Kleidungsſtücke, Philipp's Stelzfuß, der in einiger Entfernung lag und das wildzerrauſte Haar, wie die zerkrayten Geſichter. Einige Augenblicke ſtanden Alle ſprachlos vor Schrecken. Auguſt Rohr ſammelte ſich zuerſt. Er rief einer Frau zu, ſchnell bei ſeiner Mutter Wein zu holen und ein Becken mit Waſſer nebst einem Schwamme, Verbandleinwand und Binden; dann wurden die Körper aufgehoben und in das Zimmer gebracht, wo eine entſetzliche Verwirrung war. Auguſt Rohr ließ Philipp Böhmer auf ſein Bett legen und den Gerichtsvollzieher auf das ſeiner Mutter, um die ſich die anweſenden Frauen bemüheten. Auguſt Rohr überzeugte ſich alſobald, daß Alle noch lebten. Er ließ die Frauen abtreten und begann nun ſeine Unterſuchung zuerſt bei Philipp Böhmer. Er hatte das eine noch unberlezte Bein unter dem Knie gebrochen. Auguſt Rohr glaubte, das ſei Alles und wollte ſchnell den Gerichtsvollzieher unterſuchen, als der Chirurg voll Entſetzen ausrief: Auch der linke Arm iſt gebrochen! Außerdem hat er zwei tiefe Kopfwunden. Der Gerichtsvollzieher war glücklicher geweſen. Er hatte kein Glied zerbrochen, aber ſehr heftige Quetſchungen erlitten und am Auge eine tiefe, arge Wunde. Die alte Wittwe

Böhmer blutete nur an der Stirne aus einer leichten Wunde und war ſonſt unberlezt.

Der Gerichtsvollzieher kam bald zu ſich, und der Chirurg verband ihn und wollte ihn heimſchaffen laſſen; aber das Gericht kam und nahm nun Alles zu Protokoll, während Auguſt Rohr an Philipp Böhmers zerbrochenem Beine thätig war, um bei dem am meiſten Beſchädigten ſeine ärztliche Kunſt zuerſt anzuwenden. Die gebrochenen Glieder wurden eingerichtet, verbunden und nun naſſe, kalte Aufſchläge gemacht. Da erſt erwachte Philipp Böhmer. Er ſtaunte die Umſtehenden an und ſchloß dann das Auge wieder.

Der Gerichtsvollzieher legte dieſes Zeugniß ab: Er ſei, geſendet von dem Wirth'e, in das Haus getreten, um die Mobilien zur Zwangsverſteigerung aufzunehmen. Den Philipp Böhmer habe er betrunken gefunden. Der habe ihn mit Flüchen und Schelten empfangen und ihn die Aufnahme nicht vollziehen laſſen wollen. Er, der Gerichtsvollzieher, ſei in ſeiner Arbeit, ohne Rückſicht auf den Trunkenen zu nehmen, geblieben. Darauf ſei Philipp's Mutter gekommen und ſei mit Philipp, den ſie zu Thätlichkeiten angerufen, auf ihn eingedrungen. Er habe ſich gegen die Thür bewegt, um ſich den Rückzug zu ſichern; allein hier ſeien Beide über ihn hergefallen, hätten ihm die Kleider vom Leibe geriffen, und beſonders habe die Alte ihm das Geſicht zerkrayt. —

Um ſich von ihr zu befreien, habe er ihr einen Stoß gegeben, daß ſie zur Thür hinausgetaumelt und mit entſetzlichem Gepolter und Geſchrei die Treppe hinuntergeſtürzt ſei, worauf es dort ſille geworden.

Während dieſer Befreiung von dem wüthenden Weibe ſei Philipp Böhmer Herr über ihn geworden, dem er ohnehin, trotz ſeines Stelzfußes, an Kraft nicht gleich geweſen ſei. Sie hätten nun mit einander gerungen, und ſo ſeien ſie auf den freien Vorplatz vor der Stubenthüre gekommen und hier, indem ſie ſich gegenseitig im wüthenden Zorne gefaßt hätten, die hohe Treppe hinabgeſtürzt. Von da an ſei ihm das Bewußtſein völlig abhanden gekommen.

Die Wittwe Böhmer wollte mit Lügen und Ausflüchten ſich herauswinden, aber der Friedensrichter faßte ſie ſchnell mit ſeinen Fragen, daß ſie am Ende Alles eingekand, wie es der Gerichtsvollzieher ausgeſagt. Die Ausſagen Auguſt's, des Chirurgen, Rohr's und der übrigen Männer, welche bei dem Einbringen in das Haus thätig geweſen waren, beſtanden im Erzählen der bereits mitgetheilten Thatſachen. Die Wittwe Böhmer wurde ſogleich ins Gefängniß abgeführt, da ihre böswillige Abſicht klar dargelegt war. Auch der Gerichtsvollzieher wurde von dem Chirurgen heimgebracht, und bei Philipp Böhmer blieb Auguſt Rohr, ſeine Mutter und einige Leute, deren Hülfe durchaus unentbehrlich war. Nachdem die Erhebungen beendet waren, entfernte ſich das Gericht, und Auguſt übernahm die ſorgfältigſte Pflege des Leidenden, bei dem das heftigſte Wundfieber bereits eintrat. Er wollte ſich die Verbände abreißen, und nur mit großer Gewalt konnte er davon abgehalten und gebändigt werden.

(Fortſetzung folgt.)

Familienſinn.

Ein Hauptſchade, der an dem Volksleben nagt, und der darum auch Einfluß auf unſer kirchliches Leben hat, iſt der M a n g e l a n F a m i l i e n ſ i n n. Alles ſtrebt aus der Familie hinaus. Schon die Kinder wiſſen im Kreiſe der Familie beſonders am Sonntag Nachmittag oder des Abends nichts anzufangen. Kindergeſellſchaften, Parties müſſen darüber weghelfen, die dann in der Weiſe veranſtaltet werden, daß die Kinder der verſchiedenſten Familien, von denen

die Eltern oft nicht mit einander verkehren, dabei zuſammen kommen. So findet ſich denn das junge Volk weiter zuſammen auf Ausflügen an öffentlichen Vergnügungspätzen, und geräth da weiter in alle mögliche Geſellſchaft, von denen die Eltern nichts wiſſen und über welche ſie keine Kontrolle haben. Da macht es ſich von ſelbſt, daß das junge Volk nicht mit den Alten verkehren mag, daß es ſich beengt fühlt im Kreiſe der Aelteren, oder auch daß es in ſeinem unabhängigen Sinne an Reſpekt gegen das Alter mangelt läßt.

Damit hängt das Vereinsweſen zuſammen. Die jungen Männer wiſſen abends nicht wohin. Auf der Straße wollen ſie nicht umherlungern, in den Wirthshäuſern wollen ſie nicht liegen; daher kommen oft unſere ernſteren jungen Leute in allerlei Vereine, deren Treiben dann dem chriſtlichen Sinne nachtheilig wird. Unſere Kirchen und Gemeinden ſind dem Uebel vielſach dadurch entgegengetreten, daß ſie Vereine, Jünglings- und Jungfrauenvereine, gegründet haben. Mir kommt die Frage in den Sinn, ob ſich nicht in anderer Richtung noch etwas und zwar erfolgreicher thun ließe. Könnte man das junge Volk nicht wieder dazu bringen, daß es am liebſten zu Hauſe bei Vater und Mutter, bei Bruder und Schweſter wäre?

Wenn Eltern nicht nur für Nahrung und Kleidung der Kinder ſorgen, ſondern auch an der geiſtigen und geiſtlichen Entwicklung derſelben mit liebevoller Pflege theilnehmen, wenn ſie mit denſelben gute nützliche Schriften leſen oder mit denſelben je nach den Verhältniſſen Muſik treiben, vor allen Dingen aus dem herrlichen Schatz der Geſangskunſt gute Lieder ſingen, das müßte doch der Jugend den Sinn bewahren für das Elternhaus. Und obendrein iſt das dann, ſelbſt, wenn die Ausübung nur mangelhaft wäre, eine viel gehaltvollere Pflege des geiſtigen Lebens, als ſie je durch alle künſtlichen und künſtleriſchen Veranſtaltungen, die aber nur außerhalb der Familie ſtatt haben können, werden wird. Vor allen Dingen ſollten chriſtliche Eltern das chriſtliche Leben in der Weiſe pflegen. R.

Ein Mißgriff zum Segen.

Ein chriſtlicher Mann in Württemberg beſuchte das Miſſionsfeſt in Heilbronn. Als die Kollekte erhoben wurde, machte er einen Mißgriff, und anſtatt des beabſichtigten Halbmarkſtückes (etwa 12 Cents), warf er ein Zwanzigmark-Goldſtück (etwa \$4.80) in den Kollektirbeutel. Mit etwas bekümmertem Herzen ging er Abends nach Hauſe, da er ein an irdiſchen Gütern armer Mann war, aber ſchließlich ſing er doch an, ſich über ſeinen Geiz und ſeine Verzagttheit zu ſchämen, und freute ſich, daß er ſo viel geben durfte. Er gedachte an die empfangenen Wohlthaten Gottes. So ging er am nächſten Sonntag mit einem anderen Zwanzigmarkſtück nach dem Miſſionsfeſte in T. Ehe die Kollekte, die nach der Feier im Freien eingeſammelt wurde, erhoben wurde, forderte er die Anweſenden auf zu einem Mißgriff. Er erzählte, daß am Sonntag zuvor in Heilbronn Jemand einen Gott wohlgefalligen Mißgriff gethan habe, und zwar zu ſeinem eigenen geiſtlichen Segen und zum Nutzen der Kaſſe für das Reich Gottes. Ein derartiger Mißgriff ſollte eigentlich in aufſteigender Linie ſich vollziehen und nicht wie dort, wo ein Bauer einen Thaler auf einem Miſſionsfeſt opfern wollte, aber nach und nach den Einflüſterungen des Geizes nachgab und ſchließlich nur zehn Pfennige opferte. Als dieſer geizige Bauer am Abend durch die Stadt nach Hauſe wandelte, ſuchte er mit ſeinem Stock bergnügt in der Luſt herum, denn er hatte ja zwei Mark neunzig Pfennige geſpart. Bei dieſer Gelegenheit aber traf er die Ladenscheibe eines Kaufladens ſo unjanft, daß ſie klirrend in Stücke ſprang und der ſtint zur Hand ſtehende Kaufmann dem Bauern eine Rechnung von genau drei Mark präſentirte. —

Es finden jetzt allenthalben Miſſionsfeſte ſtatt. Wem wißt du nachahmen bei der Kollekte. Lieber Leſer? Dem chriſtlich geſinnten dankbaren Mann oder dem Geizigen? R.

An welche Gemeinde soll man sich anschließen?

Diese Frage tritt einem Christen sonderlich dann nahe, wenn ihm bei dem üblichen Entschlusse, sich Gottes Willen gemäß an eine Gemeinde fest anzuschließen, mehrere Gemeinden so liegen, daß er unter ihnen wählen könnte. Für diesen Fall also ist sonderlich die Antwort auf unsere Frage berechnet. Doch wird die Antwort ja auch überhaupt entscheiden, ob man einer Gemeinde, die etwa die einzige, im gewöhnlichen Sinne erreichbare, wäre, sich anschließen soll.

Die Antwort auf unsere Frage ergibt sich aus dem rechten Verstande von der Gemeinde, nämlich einer Einzel- oder Ortsgemeinde. Denn nur in Bezug auf diese ist ja von Anschluß wie auch von Ausschluß zu reden.

Nun ist eine Gemeinde kurz und deutlich beschrieben nichts anderes als eine um das rechte Predigtamt versammelte Christenschaar. Man drückt sich bei Feststellung dessen, was eine Gemeinde ist, auch wohl etwas anders aus. Doch lassen wir es bei der obigen Erklärung, die es in leichter Weise möglich macht, auf besondere Fälle einzugehen.

Also das erste Stück in unserer Erklärung ist der Mittelpunkt einer Gemeinde, und das ist das rechte Predigtamt. Was meint dies? Vor allem und in entscheidender Weise meint es die Predigt des göttlichen Wortes und die Verwaltung der Sacramente — und zwar beides nach der Richtschnur der Heiligen Schrift, wofür auch getrost gesagt werden darf: Predigt und Verwaltung der Sacramente nach reiner lutherischer Lehre.

Also dazu, daß das Predigtamt in einer Gemeinde recht ist, dazu gehört zu allererst, daß da reine Lehre geführt wird. Darin liegt nun die Forderung, daß die reine Lehre gezeigt und dargelegt wird in ihrer Art, wie sie eine reine ist, aus der Schrift und nach dem Bekenntniß unserer ev. luth. Kirche; dann aber auch liegt darin die Forderung, daß sie dargelegt wird in ihrem Unterschiede von der unreinen Lehre, und wird also ernstlich geworfen alle Lehre, welche Schrift und lutherisches Bekenntniß verwerfen. Hieraus ist nun leicht auf unsere Frage Antwort zu geben, nämlich: Schließe dich an nur einer Gemeinde, in welcher die reine lutherische Lehre gelehrt wird; schließe dich niemals an einer Gemeinde, darinnen falsche Lehre öffentlich geführt wird.

Schließ dich an einer Gemeinde, in welcher die reine Lehre als die einzig rechte gelehrt und darum die zuwiderlaufende als falsch verworfen wird; schließe dich nicht an einer Gemeinde, in der zwar die reine Lehre gepredigt, aber damit nicht die zuwiderlaufende als falsch und verworfen gelten soll; denn in solcher Gemeinde herrscht ein Grundirrtum gefährlichster Art, ein Geist des Unionismus, der ein reines Gift für die Seele ist.

Nun höre ich unsern christlichen Bruder, dem es sich um Anschluß an eine Gemeinde handelt, sagen: Es sind da mehrere Gemeinden, an welche ich mich schiedlicher Weise könnte anschließen. Die eine ist zwar etwas entfernter als andere, aber es ist da ein vorzüglicher Prediger, ein sehr beredter Mann, der mit trefflicher Stimme begabt ist und weiß einem wohl zu Herzen zu reden. Wie, sollte man nicht da sich anschließen, wenn auch der Weg beträchtlich weiter als zu andern Gemeinden wäre? Zunächst dies: Es ist nicht alles Gold, was glänzt, und von einem vorzüglichen Prediger haben die Leute oft recht unzulängliche Einsicht, und mag leicht ein recht wenig näherer Mann zu hohen Ehren kommen. Sodann ist

dies wohl wahr: es ist recht wünschenswert, daß ein Prediger nicht dürre und schläfrig von den großen Thaten Gottes zu unserm Heile redet, sondern ernstlich, eindringlich und lebendig predigt und hilft mit dazu, daß man das Wort gern annehme und mit Fleiß bewahre. Es hat ja auch Gott die Gaben zum Besten der Christen geschenkt. Aber, damit man Gott recht die Ehre lasse, ist doch zu sagen, daß immer die Hauptsache, darnach von einem Prediger zu halten ist, bleibt die reine Darlegung des Heilsrathes Gottes und der Anweisung zum christlichen Leben. Also wäre hier unserm christlichen Bruder zu sagen: Wo alles es rathsam macht, dich an eine bestimmte Gemeinde anzuschließen, so mache nicht deinen Anschluß an eine andere Gemeinde abhängig von der sogenannten Beredtsamkeit des Predigers in derselben; es wird da oft über der Nebensache die Hauptsache, nämlich Wort und Lehre, hintenangesetzt und solcher Sinn ist seelengefährlich.

Das andere Hauptstück in einer Gemeinde ist die rechte Verwaltung der heiligen Sacramente. Es müssen also Taufe und Abendmahl nach der Einsetzung unseres Heilandes und Herrn verwaltet werden. Dazu gehört dies:

Einmal daß sie als das, als was sie Christus eingesetzt hat, nämlich als gnadenkräftige Sacramente, nicht aber nur als bedeutungsvolle Zeichen, verwaltet werden, und daß also alle zugehörenden Handlungen, wie sie der Heiland selbst eingesetzt hat, wirklich geschehen.

Hiernach die Antwort auf unsere Frage: Schließe dich an nur an eine solche Gemeinde, in welcher die Sacramente nach öffentlichem Bekenntniß als wirklich gnadenkräftige Sacramente ganz nach der Vorschrift Christi für alle Handlungen dabei verwaltet werden. — Schließe dich nicht an einer solchen Gemeinde, da wohl die äußerlichen Handlungen bei den Sacramenten recht geschehen, aber doch die Gemeinde entweder die Sacramente doch nicht für wirklich gnadenkräftige Sacramente und Mittel der Gnade hielte, sondern für bloße Zeichen, oder wenigstens als öffentliches Bekenntniß dies hätte, daß man nichts sicheres hier z. B. über wahren Leib und Blut oder nur Zeichen davon ausmachen könnte. Da schließe dich nicht an, denn solche Gemeinde ist schwarmgeistig-unionistisch.

Zur rechten Verwaltung der Sacramente gehört aber auch, wenn schon nicht so wie das zuvor gesagte, dies: daß der rechte Gebrauch innegehalten wird in Bezug auf die das Sacrament brauchenden Personen. Hier ist namentlich das Sacrament des Heiligen Abendmahles ins Auge zu fassen, sofern für dasselbe gilt, daß erklärte Ungläubige, sichtbarlich Unbussfertige und offenbare Sünder nicht sollen zum Genuß des Sacramentes zugelassen werden.

Hiernach ist auf unsere Frage zu antworten: Schließe dich, wenn alles bisherige recht steht, unbedingt nur einer solchen Gemeinde an, in welcher auch rechte Abendmahlszucht geübt wird, in welcher nicht Weltmenschen aller Art, Vogenleuten oder Turnern zc. der Genuß des Abendmahls als Regel gestattet wird. Es ist gewiß, daß mit solcher Praxis ebenso das Wort Gottes verleugnet, als einem Gemeindegliede damit der Weg der Leichtfertigkeit geöffnet und seine Seele in Gefahr gebracht wird. Denn wer unwürdig isst und trinket, der isst und trinket ihm selber das Gericht.

Wir kommen hiermit auf einen ähnlichen Punkt. Nämlich, neben den Hauptstücken der Amtsausübung, der reinen Predigt und der rechten Sacramente, soll ein Prediger ein Wächter sein, daß gute Zucht und treuliche Seelsorge in einer Gemeinde geübt werden.

Die gute Zucht geht dahin, daß Aergernisse in

der Gemeinde nicht geduldet, daß die, welche öffentlich sündigen und weder Buße thun noch von der Sünde lassen wollen, hinausgethan werden, damit die übrigen Glieder in rechter Gottesfurcht bleiben.

Hiernach ist auf unsere Frage diese Antwort zu geben: Schließe dich unbedenklich der Gemeinde an, in welcher man redlich Zucht übt und nicht alles darunter und darüber gehen läßt. Schließe dich der Gemeinde nicht an, die keine Zucht haben und leiden will, denn das heißt sich wider Gottes Wort setzen. Es hat schon seine Bedenken, sich einer Gemeinde anzuschließen, bei der um der Leichtfertigkeit und Weltförmigkeit willen die Zucht nur nicht geübt wird. Es ist schon übel, des Leibes willen, in einer Stadt wohnen, wo Unrath und Unflath nicht gründlich beseitigt und damit gefährlichen Seuchen Vorhub geleistet wird; das ist noch schlimmer, weil den Seelen gefährlich, wenn in einer Gemeinde nicht die Unfläth beseitigt werden.

Treue Seelsorge, wie sie eine rechte Gemeinde durch ihren Hirten will geübt haben, dient dazu, die Seelen auf dem rechten Weg des Lebens zu erhalten, mit Achten auf sie, mit Ermahnungen, Strafen, Trösten. Sie ist also überaus wichtig und, wenn irgend im Geiste recht nach der Schrift getrieben, überaus heilsam.

Darum: schließe dich einer Gemeinde, in der sonst alles recht steht, um so unbedenklicher an, wenn in derselben die Seelsorge recht im Schwange geht; wäre dir je die Wahl zwischen Gemeinden durch die Lage der Dinge verstatet, so meide die Gemeinde, in der die Seelsorge daniederliegt. Es ist für die Kinder übel gesorgt, wo die Mutter nicht Aufsehen hat auf sie, so für Gottes Kinder auch, wenn die geistliche Mutter, die Kirche, nicht durch die von Gott bestellten Aufseher auf sie achtet.

Noch kurz eine Hinweisung auf einen in unserer Erklärung einer Gemeinde gegebenen Punkt. Die Gemeinde ist eine um das Predigtamt versammelte Schaar von Christen. Wozu sind sie um das Predigtamt versammelt? Weil Gott sie zur Seligkeit führen will und sie selbst diesen gnädigen Willen Gottes verstehen. Wo dies so ist, wie es sein soll, da ist auch christlicher Ernst. Der zeigt sich bei allen, die ihn haben, in zweifacher Weise. Einmal darin, daß sie das Himmlische suchen. Das giebt auch einen Wink für den Anschluß an eine Gemeinde. Wäre dir wieder eine Wahl wirklich gestattet zwischen mehreren Gemeinden, so schließe derjenigen dich an, in welcher am überwiegendsten ein redliches Trachten nach dem, was droben ist, offenbar wird. Du bist da wohl aufgehoben, vorausgesetzt, du hast gute Augen gehabt, wirkliche Frömmigkeit von seuchtiger Frömmerei zu unterscheiden.

Der christliche Ernst zeigt sich zum anderen darin, daß man das Weltförmige flieht. Und das giebt dir, an das zuletzt gesagte anschließend, einen Wink für den Anschluß an eine Gemeinde unter denselben Verhältnissen, wie kurz vorher gesagt. In einer Gemeinde, in der das Fliehen des Weltförmigen so zu sagen zum allgemeinen Charakter geworden, da ist man wohl bewahrt und wird sehr gestärkt. Daß der liebe christliche Mitbruder auch hier wieder wohl unterscheiden muß zwischen der von Gott gewollten Weltverleugung und der von ungesunder Geisteslichkeit erwählten Weltflucht, ist gewiß.

Vielleicht vermisst man noch diesen oder den anderen Punkt, der als wichtig für die Frage, an welche Gemeinde sich anschließen, angesehen wird. Es mag sein. Doch die Hauptsache für den Anschluß, die Prüfung einer Gemeinde wegen reiner Lehre und rechten Sacraments, ist ja gebührend hervorgehoben. Es fallen mir aber gerade zwei Dinge ein, die bei so

manchem über seinen Anschluß unter Umständen bestimmen und — die gar nicht bestimmen sollten. Das ist einmal: Welche Gemeinde hat die meisten Glieder? Hier ist, wenn alles andere gleich wäre, zu sagen: Schließe der Gemeinde dich an, die die wenigsten Glieder hat, denn sie braucht dich am meisten. Das andere Ding ist: Wo stehen die Finanzen am besten? Auch hier ist unter denselben Verhältnissen zu sagen: Schließe dich der an, die am meisten Last hat. Da soll deine Liebe mittragen helfen.

(Eingefandt.)

Ein Schullehrer für Arizona.

Das ist ja etwas Neues; bisher haben wir nur solche in Arizona gehabt, die als Pastoren studiert haben und nun hören wir, daß auch ein Lehrer dort angestellt werden soll. Ein rechtschaffener Lutherischer Christ hält ungemein hoch von der Gemeindefschule, in welcher die Kinder der Gemeinde, und auch andre, die es gerne wollen, unterrichtet werden sollen. Es kann ein Mensch nicht anders zum ewigen Leben gelangen als durch den wahren Glauben an Gottes Wort; soll aber Jemand zum Glauben kommen, so kann das nur dadurch geschehen, daß er Gottes Wort hört. Unsern Kindern hat Gott den Glauben geschenkt, als sie getauft wurden. Dieses köstliche Kleinod soll ihnen erhalten bleiben; das aber kann nur geschehen, wenn sie unter beständigem Einfluß des göttlichen Wortes sind im Haus und in der Schule und in der Kirche. Es wäre daher ein gar bedenkliches Zeichen, wenn Eltern nicht alles daran setzten, ihre Kinder in eine christliche Schule zu schicken, und darum dafür zu sorgen, daß in jeder Gemeinde eine Schule gegründet würde, wo noch keine besteht. Manche Leute wollen ihr sündliches Thun, daß sie ihre Kinder an der christlichen Schule vorbei gehen lassen und in eine Staatschule schicken, damit entschuldigen, daß sie sagen: Wir leben hier in einem Lande, da das Englische die Landessprache ist, und mein Kind muß das Englische lernen. Das aber sagen wir auch. Jeder Vater, der sein Kind ordentlich erziehen will, wird auch sagen: mein Kind soll Englisch lernen. Darum aber sorgt er dafür, daß eine ordentliche Gemeindefschule entsteht, in welcher ordentlich und tüchtig auch die englische Sprache gelehrt wird. Christliche Eltern sagen, mein Kind soll selig werden; dazu dient ihm weder das Englische noch das Deutsche, dazu dient allein Gottes Wort. So kann und muß ihm die christliche Schule dazu förderlich sein; jene aber, die Staatschule, ist ohne Gottes Wort, sie kann meinem Kinde das Eine Nothwendige nicht erwahren, darum will ich eine christliche Schule haben für mein Kind.

Was wollen wir denn auch einst antworten, wenn der Herr uns am Tage des Gerichts nach unsern Kindern fragen wird, und wird uns an sein Wort erinnern, da er sagt: 'Weiset die Kinder, das Werk meiner Hände zu mir; und an jenes Wort, daß bei jeder Taufe über unsere Kinder gesprochen wird: 'Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes', und wir müssen dann sagen: Herr, wir haben dein Wort nicht geachtet, wir haben unsre Kinder, das Werk deiner Hände, nicht zu dir gewiesen, wir haben es für besser gehalten, dieselben in die religionslosen Staatschulen zu schicken, wie wird dann das Urtheil ausfallen? Gott hat es schon ausgesprochen in den so klaren Worten: 'Du verwirfst Gottes Wort, darum will ich dich auch verwirfen.' Luther hat auch hierin Recht, wenn er sagt: 'In eine Schule, da Gottes Wort nicht regiert, sollst du dein Kind nicht hinschicken.'

Wie denn die christliche Schule für unsre Christen-kinder so nothwendig ist, so ist sie für die armen Heidenkinder nicht weniger nothwendig, wenn sie zu Christo gebracht werden sollen. Darum haben wir dort bei San Carlos ein Schullokal erbaut. Unsere Kinder haben Geld zusammengebracht und haben eine Schulglocke angeschafft, die vor der Schule aufgehängt ist. Missionar Blocher hat die Schule angefangen und so lange fortgesetzt, bis er die Station verließ. Missionar Roperhoff hat dort während der Vakanz Schule gehalten; Missionar Günther ist sofort wieder in die Schularbeit eingetreten. Nun aber fordert der dortige Indianeragent energisch, daß

mehr Missionare angestellt werden. Die Noth erfordert auch, denn es sollen am oberen Gilafluß 900 Indianer wohnen, denen das Wort Gottes gepredigt werden soll. Dieses alles zu thun, ist einem Manne nicht möglich. Wenn der liebe Br. Günther regelmäßig Schule halten soll, und das muß geschehen, so kann er sich der erwachsenen Indianer nicht annehmen, und kann nicht genug Zeit gewinnen, die Sprache der Indianer zu lernen. So werden es nächstens zwei Regierungsschulen sein, die von San Carlos aus zu besuchen sind, in denen die Kinder in Gottes Wort unterrichtet werden sollen. Das aber kann ein Mann allein nicht schaffen. So hat denn das Komitee sich genöthigt gesehen, einen Lehrer für San Carlos zu berufen, wozu es schon durch die Allgemeine Synode ermächtigt war.

Der treue Herr der Kirche, unser lieber Herr Christus, hat uns einen solchen Mann finden lassen in der Person des Lehrers Rudolph Jens aus Two Rivers. Herr Lehrer Jens hat sich auf das Schullamt vorbereitet in unserm Lehrerseminar in New Ulm, und hat ein gutes Zeugniß, sowohl seine Fähigkeit wie auch seinen Wandel betreffend. Seine Eltern sind Glieder unserer Gemeinde in Two Rivers. Seit einigen Monaten hielt Lehrer Jens Schule in der Gemeinde in Columbus. Da nun die Professoren in New Ulm sowohl, wie auch Pastor Köhler und Pastor Koch Herrn Jens ein gutes Zeugniß ausstellten, glaubte das Komitee, diesen Mann berufen zu sollen. Er wird deshalb am 2. Oktober d. J. in einem feierlichen Gottesdienst in Two Rivers abgeordnet werden und darnach seine Reise nach San Carlos antreten. Vorderhand wird er mit Missionar Günther zusammen wohnen und haushalten und arbeiten. Wir freuen uns auch für unsern Br. Günther, daß er nun einen Gefährten haben wird, der sich mit ihm in die Arbeit wie auch in Leid und Freude theilen wird; die auch miteinander und wir mit ihnen unsere Hände aufheben zum Gebet für die armen Apachen und uns. Der Herr selbst hat immer zwei gesendet. So gebe Er auch nun, daß diese zwei zusammen im Frieden arbeiten und gebe seinen Segen zu ihrer Arbeit!

Am 2. Okt. des Abends wird die Abordnungsfeier des Br. R. Jens in Two Rivers stattfinden. Mögen sich alle die, denen es möglich ist, an derselbigen theilhaben.

Sterben ist mein Gewinn.

Der alte lutherische Prediger Joachim Westphal, Pastor an St. Katharinen zu Hamburg, durch seinen Widerstand gegen den reformirten Irrelehrer Joh. Calvin bekannt, war eine ächt sächsische Natur und knorrige Eiche. 'Gott heft mi gesetzt — sagte er — tho predigende de Wahrheit, dat is sin Wort. Dat will ic ed dhon jegen Vogen und Valschheit des Dävels und minem Gade de Saken befehlen.' — Als es mit ihm auf seinem Sterbebett zur Reize ging, da sagte er: 'Ade Welt, Ade Welt, Ade Welt, Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. Ich wünsche aufgelöst und bei Christo zu sein. In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst du treuer Gott. Auf dich habe ich gehoffet und werde nicht verloren sein ewiglich.' Dann sang er mit schwacher Stimme zwei Verse seines Lieblingsliedes, schwach aber innig. Dann betete er laut das Vater Unser, betonte besonders das: 'Bergieh uns unsere Schuld. Und bald danach gab er seinen Geist auf.'

Kürzere Nachrichten.

— Aus unsern Gemeinden. Recht erfreulich ist es, weil von großem Segen für eine Gemeinde, wenn eine solche die Freudigkeit gewonnen hat, einen Lehrer für ihre Schule zu berufen, nachdem seither der Pastor sich diesem Dienst unterzogen. So hat es auch die Gemeinde zu Beaver Dam, Wis., durch Gottes Gnade jetzt zu einem Lehrer gebracht. Die Gemeinde erkannte mehr und mehr die Nothwendigkeit einer regelmäßigen Wochenschule und vor vier Jahren beschloß sie auch im Namen Gottes, eine solche einzurichten. Das Gebäude, wenn auch nur kümmerlich ausmüblirt, war schon vorhanden. Der Pastor wurde ersucht, den nöthigen Unterricht nicht nur in der Religion, sondern auch in den weltlichen Fächern zu geben; was er denn auch bisher nach Kräften gethan, sowohl in deutscher als in englischer

Sprache. Im ersten Jahre wurde die Schule von etwa 30—35 Kindern besucht. Im zweiten Jahre vergrößerte die Gemeinde ihr Schullokal und schaffte neue Bänke an mit Platz für 46 Kinder. Als letztes Jahr die Schülerzahl auf 55 stieg, mußte man wieder für mehr Platz sorgen. Da konnte sich die Gemeinde denn auch dem Segen, den der Herr so unverbindermaßen über Bitten und Verfehen auf ihre Schule gelegt hatte — hatte sich doch die Schülerzahl in den vier Jahren nahezu verdoppelt — nicht länger verschließen. Unter herzlichster Anrufung Gottes und im Vertrauen auf seinen ferneren Segen beschloß die Gemeinde, einen eignen Lehrer für die Schule zu berufen. Der Herr gab auch dazu das Gedeihen. Jetzt ist der Lehrer da und hat bereits sein Amt angetreten. Wolle der Herr diese Schule nun ferner segnen, wie er sie bisher gesegnet hat, zu seines Namens Ehre, den Kindern, der Gemeinde und der ganzen Kirche zum Heil. (M.) N.

— Aus der lutherischen Judenmission in New York. Eine Nichte unseres l. Synodalbruders, P. F. Wolf in Tacoma, im Staate Washington, Fräulein Emma Falk, empfing am 1. Sonntag nach Trin. in der Kirche des Herrn P. Körner in Brooklyn, N. Y., die h. Taufe. Diese Tochter aus Israel hatte seit längerer Zeit in New York als Erzieherin gewirkt und wurde dabei mit dem dortigen lutherischen Judenmissionar P. R. Friedmann bekannt. Der Geist des Herrn hatte durch den Zug des Vaters zu dem Sohne durch das Evangelium längst an ihrem Herzen gearbeitet und sie kam bei Herrn Missionar Friedmann in Unterricht und Pflege. So wurde sie zur heilfamen Erkenntniß Jesu Christi hingeführt, daß er sei der hochgelobte Sohn Gottes, der wahrhaftige Messias und der Heiland der sündigen Welt. Sehnsüchtig verlangte sie durch die h. Taufe in den Gnadenbund des dreieinigen Gottes und in die Gemeinschaft der christlichen Kirche aufgenommen zu werden. Ueber ihre Taufe schreibt sie selbst wie folgt: 'Mein Tauftag war ein hoher Gnaden-, Segens- und Ehrentag für mich. Ich werde dessen nie vergessen. Herr P. Frey hielt die erste Predigt über die Worte Apgefch. 4, 12: 'Und ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.' Nach der Predigt wurde ich geprüft, sodann wurde eine Ansprache verlesen, darnach legte ich das Taufbekenntniß — das apostolische Glaubensbekenntniß — ab. Hierauf empfing ich das Sakrament der h. Taufe. Ich bin sehr glücklich. — Der treue Gott wolle seine schützende und bewahrende Hand über der in seinen Gnadenbund des Neuen Testaments aufgenommenen Tochter des alten Bundes halten und noch viele aus den Söhnen und Töchtern Israels herzuführen, daß sie freudig rühmen: 'Wir haben den Messias gefunden.' N.

— Wie ein Wechselblatt berichtet, macht ein Anhänger und Verbreiter der sog. 'Christian Science' in Chicago in einem Pamphlet folgende Anzeige: 'Entfernung macht gar keinen Unterschied; auch hat das nichts zu sagen, ob du an 'Christian Science' glaubst oder nicht. Bist du krank, so fordere ich dich auf, mit der 'Christian Science' eine Probe zu machen.' Ein Mann, der diese Anzeige las, schrieb nun an den 'Heiler', daß er ein 22jähriges Mädchen habe, das vor 12 Jahren in einem Fieber das Gehör verloren hätte, und daß er den Heiler reichlich belohnen werde, sobald die Kur bewerkstelligt sei. Der Heiler antwortete: 'Lassen Sie doch das Mädchen nicht länger leiden, da die Hilfe so nahe ist. Meine langjährigen Erfahrungen berechtigen mich, Ihnen zu versichern, daß ich das Mädchen gewiß heilen kann. Meine Bedingungen sind drei Dollars per Woche, im Voraus zu bezahlen.' — Man sieht, um was es den 'Heilern' vor Allem zu thun ist, nicht um die Heilung, sondern um das Geld. N.

— Sämmtliche Schulen der Ver. Staaten — öffentliche, Privat- und Gemeindefschulen wurden letztes Jahr von 16 687, 643 Kindern besucht. In den Universtitäten und Colleges studirten 101, 058 junge Leute, in den theologischen Seminarien, medizinischen und Law-Colleges 54, 231; in den Normal-schulen, wo Lehrer herangebildet werden, 67, 538; in den Handelsschulen 70, 950. Die Reformanstalten hatten 23, 501 und die Kindergärten 97, 737 Zöglinge. N.

— Göttliche Majestät und weltliche Majestäten nach der Schrift. Gott ist der allerhöchste, der Regierer über alle Regenten. Alle weltlichen Herren sind von ihm gesetzt und sind seine Diener. Sie haben ihre Rechte, aber die göttlichen Rechte gehen darüber. Man soll ihnen gehorchen, aber, wenn es gilt, doch Gott mehr als ihnen. Das ist der oberste Grundsatz für das Gewissen. Der gilt nicht überall uneingeschränkt. Man schränkt ihn oft vorsichtig ein, nicht selten mit recht faden-scheinigen Unterscheidungen. Etwas deraartiges ist von der Meißener Kirchen- und Pastoral-Konferenz im Mai 1900 zu berichten. Es kam da zur Behandlung die Befehlsgewalt evangelischer Offiziere und Mannschaften und Pagen zum Dienst bei kirchlichen Feierlichkeiten des, bekanntlich katholischen, sächsischen Hofes. Es wurde erfreulicher Weise als wider das Gewissen laufend erklärt, daß evangelische Cadetten Pagendienst in der Hofkirche (katholisch) thäten, weil sie da die Kniebeugung vor dem Sanctissimum (im Götzendienst des Meßopfers) mitmachen müßten. Aber als nicht wider das Gewissen laufend wurde es erklärt, daß Mannschaften und Offiziere bei der unter Theilnahme des Hofes in der katholischen Hofkirche zu Pralierenden feierlichen Prozessionen zur Spalierbildung und Wachdienst befehligt wurden. Grund: Die militärische Ehrenerweisung gelte dem Könige und nicht dem Sanctissimum. Diese Unterscheidung ist eben faden-scheinig. Der König ist dort eben nicht als König und Kriegsherr (darüber würde ihm der Papst bald das rechte Licht geben), sondern als katholischer Christ und in Ausübung seines katholischen Gottesdienstes. Die Rücksicht auf die weltlichen Majestäten geht wohl noch weiter. Da bringt man unter Umständen Ehrenkränze, wo man gewöhnlichen Sterblichen gegenüber nur den Ausdruck der Verwerfung hätte.

— Der katholische Volksdichter Rossegger sammelt Gaben für den Bau einer evangelischen Kirche in Mürzzuschlag in Steyermark. In einem Brief an einen Freund schreibt er zur Sache: „Ich glaube nicht, daß Steyermark protestantisch gemacht wird, aber ich glaube, daß dies Gewitter reinigend für die katholische Kirche wirken wird. Ich trete nicht über, Kirche ist mir Nebensache, das Christentum Hauptsache. Die Geistlichen wollen das nicht trennen und ich kann es nicht vereinigen. Ich freue mich aber jeder Kulturhätte, auf deren Turm ein Kreuz ragt und deshalb helfe ich der armen evangelischen Kirche in Mürzzuschlag ein wenig bei ihrem Kirchenbau.“ Rossegger ist in der Erkenntnis noch weit zurück und will das, was er nach der Heiligen Schrift thun müßte, nicht thun. Christentum und Kirche auseinander zu reißen ist das bekannte Kunststückchen der Ungläubigen und Sektierer, das sollte Rossegger nicht nachmachen. Wem die Ueberzeugung geschenkt wird, daß die römische Kirche von Menschenlehre beherrscht wird, kann unmöglich ein Glied derselben bleiben.

(Goth.)

R.

— Von dem heidnischen Aberglauben, der sich in die römische Heiligenverehrung einmischt, erzählen die „Nachrichten über die Ausbreitung des Evangeliums in Italien“ Nr. 78: „Stadt und Bezirk Galatone mußten im vorigen Sommer Monate lang unter großer Dürre leiden. Als Prozessionen, Gebete und Opfer vergeblich waren und die Witterung sich nicht änderte, machten die Priester die örtlichen Schutzheiligen für den Nothstand verantwortlich und verurtheilten ihre Bilder zu öffentlicher Buße. Die Hände der Heiligenbilder wurden gebunden, man knüpfte ihnen Stricke um den Nacken und nahm die vergoldeten Kronen von ihren Köpfen. Statt der glänzenden Prachtkleider wurden sie in armselige Lumpen gehüllt und so mit Schmach bedeckt durch die Straße getragen, während die Menge nebenher ging und folgte. Die einen weinten, andere fließen Vermünschungen gegen die hartherzigen Heiligen aus, und wieder andere verlangten von ihnen gebieterisch, sie sollten nun endlich Regen schicken. Es war ein echt heidnisches Schauspiel in einer ‚Christlichen‘ Stadt.“

R.

— Wie aus Lima, Peru, Südamerika, berichtet wird, suchen dort die römischen Priester Peru's das an und für sich schon fanatisch genug gesinnte römische Landvolk gegen evangelische Mission aufzuheben, und scheuen sich nicht, den vor einiger Zeit erfolgten

Brand des berühmten Klosters Ocapa, den Protestanten zur Last zu legen. Die Angriffe richteten sich zunächst gegen amerikanische Sekten. Die lutherische Kirche, die durch die kleine Gemeinde in Lima und der Hafenstadt Callao vertreten ist, hat aber auch unter dem Haß zu leiden. Die lutherische Kirche in Südamerika will nur ihre eigenen Glieder geistlich nicht unversorgt lassen, und sie arbeitet auch nirgendwo unter Katholiken. Bei den Sekten ist es auf Pro-felhtenfängerei abgesehen.

— Der unersättliche Durst nach Gold. Das Blatt der englischen ärztlichen Mission schreibt, eine Ursache der schrecklichen Hungersnoth in Indien sei „mit Händen zu greifen“. Das beharrliche, ungerechte Handeln der indischen Regierung, fortgesetzt China seinen Opiumhandel aufzuzwingen, wodurch körperlich und geistig Chinas Millionen zu Grunde gerichtet würden, werde von Jahr zu Jahr schlimmer, und es sei doch für die grausame Ungerechtigkeit kein anderer stichhaltiger Grund anzuführen, als der unersättliche Durst nach Gold. Eben wegen des Opiumhandels, der sich besser lohnt, habe man in Indien den Reiskbau gar sehr zurückgehen lassen; und das habe, sobald ein Fehlschlag eintritt, die arme Bevölkerung so grausam zu büßen! In Indien ist das Opium eine Hauptursache der entsetzlichen Hungersnoth, in Südafrika sind die Diamanten und Goldfelder eine Veranlassung, daß im Burenkriege das Blut von Tausenden frevelhaft vergossen wird. Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels.

Missionsfeste.

Am 6. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. Gemeinde zu Ft. Atkinson, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest in der zu diesem Zweck feillich geschmückten Kirche. Die Festprediger waren die Pastoren E. F. Dornfeld, A. Fröhle und W. Hermann. Letzterer sprach in englischer Sprache im Abendgottesdienst. Die Festkollekte belief sich im Ganzen auf \$77, welche Summe nach Abzug etlicher Unkosten unter verschiedene Missionsklassen vertheilt wurde.

A. F. Nicolaus.

Ft. Atkinson, 29. Aug. 1900.

Am 8. Sonnt. nach Trinitatis feierte die ev. luth. St. Paulusgemeinde bei Plymouth, Nebraska, ihr diesjähriges Missionsfest. Vormittags predigte Herr Prof. E. A. Noz aus Milwaukee, Wis., Nachm. die Herren Pastoren A. Bollrecht aus Stanton und M. Lehninger aus Gresham, Neb. Die Kollekte betrug \$163.86.

E. Strube.

Am 8. Sonnt. nach Trin. feierte die Gemeinde zu Wauegan, Ill., ihr diesjähriges Missionsfest. An dieser Feier beteiligten sich auch Glieder der Filiale Libertyville und Lake Forest. Prof. Gamm predigte Morgens in deutscher und Nachmittags in englischer Sprache. Die Kollekten und Nebeneinnahmen betragen \$38.50, welche der Mission überwiesen wurden.

Martin Sauer, P.

Am 9. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. Salems-Gemeinde zu Owosso, Mich., ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren Prof. J. Köhler, P. M. Sidmann und C. Gauswitz (englisch) Leider war der Besuch der Gottesdienste durch drohenden Regen beeinträchtigt. Kollekte \$31.50.

P. J. Rionka.

Am 19. August feierte die ev. luth. St. Johannes-Gemeinde zu Root Creek, Milwaukee Co., Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren Gustav E. Schmidt und H. Monhardt. Trozdem es Mittags und Nachmittags regnete und daher viele vom Festplatze fern gehalten wurden, betrug die Kollekte dennoch, neben einigen anderen Einnahmen die Summe von \$45.93.

C. Thurow.

Am 19. August feierte die ev. luth. St. Johannes-Gemeinde zu Mud Lake, Minn., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Herren C. R. Hilbert und A. Arnot. Die Kollekte betrug \$17, welche für die bestimmten Zwecke dem Schatzmeister übersandt wurde.

Die Gemeinden zu Lowell und Oak Grove feierten am 26. August ihr gemeinschaftliches Missionsfest im Walde des Herrn Wm. Schönwetter bei Lowell. Festprediger waren die Pastoren H. Knuth und P. Schmidt. Die Kollekte betrug \$42.72.

Aug. Kirchner.

Am 26. August feierte die St. Pauls- und St. Lucas-Gemeinde von Town of Herman und Sheboygan Falls gemeinsam ihr jährliches Missionsfest im Freien. Festprediger Herr P. C. Jäger, Herr P. C. Rescow, Herr Cand. Viehnsen. Kollekte \$51.08.

F. A. B. Vallent.

Am 11. Sonntag nach Trin. feierte die Dreieinigkeitsgemeinde des Unterzeichneten zu Marinette, Wis., ihr drittes Missionsfest im City Park. Festprediger waren: vormittags Herr Pastor J. Kaiser von Morrison, Wis., und nachmittags Herr Prof. J. Gamm von Watertown, Wis., der zweimal, deutsch und englisch predigte. Die Kollekte betrug nach Abzug der Reise- und sonstiger Unkosten \$134, welche den verschiedenen Klassen zuertheilt wurde. Dem Herrn für alles Dank und Ehre! M. Busa.

Die Gemeinde des P. Bechtel in Cedar Mills, Minn., feierte am 11. Sonntag nach Trin. ihr Missionsfest. Vormittags predigte Unterzeichneter und Nachmittags P. Herterich von Plato, Minn. Kollekte nach Abzug der Reisekosten \$30.50.

M. S. D. u. e. h. l.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis feierte die Ev. Luth. St. Pauls-Gemeinde zu Eldorado ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren M. Pfaff und G. Bergemann. Kollekte \$45.

Geo. S. a. g. m. a. n. n.

Am 11. Sonntag nach Trin., den 26. August, fand in der St. Joh.-Gem. zu Two Rivers, Wis., das jährliche Missionsfest statt. Es predigten Prof. Hoher und P. Fröhle. Kollekte \$40.25.

Christ. A. F. D. ö. h. l. e. r.

Am 11. Sonntag nach Trin. feierte die St. Pauls-Gemeinde zu Town Franklin ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren H. Koch von South Milwaukee und C. Thurow von Root Creek. Die Kollekte betrug \$34.50.

H. M. o. n. h. a. r. d. t.

Am 11. Sonntag nach Trin., feierte die Bethlehems-Gemeinde von Hortonville, Wis., im Verein mit der St. Pauls-Gemeinde von Town Dale, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren des Vormittags Prof. A. F. Ernst und des Nachmittags Pastor W. Gentel. Der Ertrag desselben, der den verschiedenen Missionsklassen überwiesen wurde, belief sich auf \$61.25.

G. E. B. ö. t. t. e. r.

Am 11. Sonntage nach Trinitatis feierte die ev.-luth. Zions-Gemeinde zu Bristol, Wis., ihr jährliches Missionsfest in ihrer Kirche. Festprediger waren die Herren Pastoren M. Sauer von Wauegan, Ill., und J. Brenner von Cuba, Wis. Die Kollekte ergab \$17.50, welche Summe nach Abzug einiger Unkosten unter die Anstalten und Reisepredigt vertheilt wurde.

Heinr. G. i. e. s. c. h. e. n.

Am 11. Sonntag nach Trinitatis feierte die Gemeinde des Unterzeichneten Missionsfest in geschmückter Kirche bei herrlichem Wetter. Es predigte des Vormittags Herr P. C. Wittfaut aus Reese, Mich. Herr Studiosus Theo. Wugaazer aus St. Louis, Mo., des Nachmittags. Die Kollekte nach Abzug der Reisekosten \$27.42. Johannes Karrer.

Tawas City, Mich., 4. Sept. 1900.

Am 12. Sonnt. nach Trin. feierte die St. Pauls-Gemeinde in South Haven, Mich., ihr diesjähriges Missionsfest. Die Gemeinden Stevensville und Benton Harbor hatten eine große Zahl Gäste zu der Feier entsandt, die in liebenswürdiger Weise im Schulhause bewirthet wurden. Festprediger waren die Herren P. P. Behrendt am Vormittag und Seifert am Nachmittag. Die Kollekte betrug \$28.35, welche nach Abzug geringer Unkosten der inneren Missionsklasse überwiesen wurde.

C. B. a. f.

Am 12. Sonntag nach Trin. feierte die St. Jacobi-Gem. in Town Theresa und die St. Petri-Gem. zu Koskoke ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die PP. F. Bliesernicht und John Schulz. Kollekte \$26.33, davon in der St. Jacobi-gem. \$12.61 und in der St. St. Petri-gem. \$13.72.
M. F. W. Pieh.

Am Sonntag, den 2. Sept., 12. nach Trin., feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Sleepy Eye, Minn., ihr Missionsfest. Festprediger: Pastor Wm. J. Schulze von Sanborn, der Ortspastor, A. F. Zich und Unterzeichneter. Kollekte nach Abzug der Reisekosten mit nachträglichen Gaben \$61.
M. Sprengling.

In Juneau, Wis., war am 2. September Missionsfest. Pastor Vogel predigte am Vormittage über Mission im Allgemeinen; Unterzeichneter hielt nachmittags einen Vortrag über die Mission in China. Abends legte Pastor D. Koch der Festgemeinde die Indianermission der Allgemeinen Synode mit warmen Worten ans Herz. Leider wurde durch große Hitze und darauffolgenden Regen der Besuch der zweiten Gottesdienste etwas beeinträchtigt. Die Kollekte betrug \$39.30, nachträglicher Beitrag von Aug. Seifert \$1, zus. \$40.30. Gott sei Dank für alles!
Chr. Sauer, Ortspastor.

Die Gemeinde des Herrn P. Dehler jun., in dem lieblich gelegenen Städtchen Lake Geneva, Wis., feierte am 12. Sonnt. nach Trin. ihr jährliches Missionsfest in der Kirche, die hierzu von Missionsfreunden recht festlich mit Blumen und Grün ausgeschmückt ward. Aus den eingeladenen Schwesterngemeinden von Slades Corners stellten sich etliche Gäste ein. Am Vormittage predigte Herr P. J. B. Bernthal aus Oakwood, Wis., und im Nachmittagsgottesdienste P. Gust. Schmidt von East Troy, Wis. Im Abendgottesdienste verkündigte Herr P. Brockmann von Waupesa, Wis., das Wort Gottes in englischer Sprache. Auch der Vortrag schöner Lieder in allen drei Festgottesdiensten von Seiten der lieben Schulkinder und des Gesangsvereins der Gemeinde unter Leitung des Herrn Pastor Dehler trug zur Erhöhung der festlichen Stimmung bei. Leibliche Erquickung durch Speise und Trank wurde während der Mittagspause allen Gästen gewährt. Die Kollekte betrug \$41.25. Wolle der Herr auch dieses Fest in Gnaden ihm wohlgefallen lassen und dasselbe an den Herzen aller Teilnehmer reichlich segnen.
Gustab Schmidt.

Am 12. Sonnt. n. Trin. feierten die Gemeinden des Herrn P. Aug. Schlei zu Montello und Mecan ihr diesjähriges Missionsfest und zwar diesmal in ihren Gotteshäusern, die festlich geschmückt waren. Und die lieben Gemeinden thaten wohl daran; nicht nur, daß der Regen so ihr Fest nicht stören konnte, sondern sie brachten in einem löblichen Wettstreit eine größere Missionsgabe auf als je zuvor, nämlich \$60. Das heilige Wort Gottes wurde, in beiden Gemeinden abwechselnd, verkündigt von P. Ed. Hoyer von West Bend und dem Unterzeichneten.
M. Hensel.

Schulweihe.

„Dies ist der Tag, den der Herr macht; laßt uns freuen und fröhlich drinnen sein.“ Dies Psalmwort war die Losung am Sonntag den 2. Sept. bei den Glaubensbrüdern zu Bay City, Mich. Gott der Herr hatte diesen Sonntag besonders zu einem Freudentag gemacht für die ev. luth. Dreieinigkeitsgemeinde in jener Stadt. Darfte sie doch an dem Tage ihr renovirtes und erweitertes Schulgebäude dem dreieinigen Gotte weihen, und es seiner Bestimmung übergeben. Damit war einem lange gefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Die Schule der Gemeinde hat sich durch Gottes Gnade unter Leitung Herrn P. C. A. Haases zu schöner Blüthe entwickelt, so daß der bisherige Schulraum die Zahl der Schüler nicht mehr zu fassen vermochte. In der richtigen Erkenntnis der Sachlage beschloß daher die Gemeinde in einer Gemeindeversammlung Anfangs April laufenden Jahres, durch Errichtung eines neuen Flügels neben der alten Schule mehr Raum zu schaffen. Unter der Aufsicht eines bewährten Baumeisters wurde der Bau

ausgeführt und am 1. Sept. vollendet. Das Gebäude ist aus „Frame“ und besteht aus zwei Flügeln, von denen der alte 24x40 und der neue 24x36 Fuß mißt, und die miteinander in der Form eines lateinischen T verbunden sind. Auf einem Backsteinfundament ruhend, mit den neuesten Einrichtungen im Erdgeschloß versehen, macht das ganze Gebäude mit seinen hellen Sälen und dem freundlichen Farbenanstrich einen überaus gefälligen Eindruck. Für die Beschaffung der Schulstühle und Wandtafeln hat der Frauenverein und für die Renovierung der alten Schule hatten die jungen Leute der Gemeinde gesorgt. Die Baukosten belaufen sich auf \$1300. Damit es nun aber auch an den nöthigen Lehrkräften nicht fehle, hat die Gemeinde als zweite Lehrkraft Fräulein Helene Haase angestellt, während Herr P. C. A. Haase die Stelle des ersten Lehrers noch selbst versieht. Die Gemeinde hat es also an Opferfreudigkeit nicht mangeln lassen, um ihre Schule zu haben. Umso mehr wird man das anerkennen, wenn man weiß, daß die Gemeinde nicht sehr groß ist. Sie zählt 68 stimmberedigte Glieder.

Am Tage der Einweihung fanden drei Gottesdienste statt. Nach dem Vormittagsgottesdienst, in welchem der Unterzeichnete der Festgemeinde das Brot des Lebens hatte brechen dürfen, zog dann die Gemeinde sammt der Schulkinder, mit den Pastoren und den Gemeindevorstehern an der Spitze, zu der Schule. Hier vollzog Herr P. C. A. Haase den Weiheakt nach der neuen Agenda, worauf die Schulkinder in einer schönen Weise das Lied: „Weil ich Jesu Schöpflein bin“ sangen. In dem Nachmittagsgottesdienste hielt Herr Pastor F. Wittfaut von Reese eine der Feier entsprechende englische Predigt. Neben den Schulkindern hat in allen dreien Gottesdiensten der gemischte Chor der Gemeinde, unter des Ortspastors Leitung, nicht wenig zur Hebung der Feststimmung beigetragen durch den Vortrag lieblicher Chorstücke. Die Hände aber konnten da auch nicht müßig sein, sie griffen in die Taschen, und spendeten in den drei Gottesdiensten etwa \$50.00 zum Besten des Schulbaues. Die Nachbargemeinden, die auch zu der Feier geladen waren, bezeugten ihre Freude über das gelungene Werk durch rege Teilnahme vieler ihrer Glieder an den Festgottesdiensten, die überhaupt gut besucht waren. Es war in der That ein Tag, den der Herr gemacht hatte, und der allen Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Der Herr der Kirche, unser Herr Jesus Christus, fördere und schütze seines Reiches Sache auch in Bay City, und mache insonderheit die neue Schule zu einer Pflanzstätte für die liebe Dreieinigkeits-Gemeinde und zu einer Vorschule für die Gemeinde der Seligen in der ewigen Freude.
C. H. Auerswald.

Grundsteinlegung.

Am 11. Sonnt. nach Trin. legte unsere Schwesterngemeinde zu Randolph, Wis., den Grundstein zu einer neuen Kirche. Vormittags predigte Pastor Nicolaus von St. Atkinson, Wis., des Nachmittags P. Sauer von Juneau. Den Grundstein legte P. F. Koch, der Ortspastor, nach unserer Agenda. Möge die schützende Hand des Herrn über diesem Bau walten, damit dasselbe bald vollendet und zu seiner Ehre eingeweiht werden kann.
N. F. Nicolaus.
St. Atkinson, Wis., 29. Aug. 1900.

Orgelweihe.

Am 7. Sonntage nach Trin. hatte die Zionsgemeinde zu Clatonia, Neb., die Freude, ihre neue Orgel dem Dienste Gottes weihen zu können. Der liebe Gott hatte der Gemeinde gutes Wetter beschert und alle Gäste konnten ungehindert herbeieilen. Um 10 Uhr Morgens war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Der Gottesdienst begann mit dem Liede: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, welches von der Gemeinde mit Begleitung der alten Orgel gesungen wurde. Darauf vollzog der Ortspastor die Weihe und mächtig setzte nun Herr P. Karl Siegler, welcher auch als Festorganist fungirte, ein und die Gemeinde sang mit voller Orgelbegleitung das herrliche Lied: „Allein Gott in der Höh sei Ehr.“ Nach dem Hauptgesang bestieg Herr P. Siegler die Kanzel und hielt eine schöne Festpredigt auf Grund

des Wortes unseres Gottes, welches geschrieben steht Eph. 5. 19. Mit dem Vers „Tausendmal sei dir gesungen“ zc. schloß die würdige Feier.

Möge unsere Orgel unter anderem, so oft wir sie sehen und hören, der Gemeinde und ihrem Prediger dienen zur heilsamen Erinnerung an die Einigkeit, deren sich die Jünger und Jüngerinnen des Herrn hinieden befehligen sollen. Möge sie mit ihren lieblichen Tönen uns immer aufs Neue dahin weisen, wo die himmlischen Heerschaaren der Engel ohn' Unterlaß das Dreimalheilig singen und alle Auserwählten unter Harfenklang das neue Lied zu Ehren des Lammes, das uns Gott erkaufte hat mit seinem Blut, immer wieder aufs Neue anstimmen, und keiner es doch versäumen, auf das Lobgedächtniß dort sich hier bis ans Ende vorbereiten zu lassen; denn dann wird gewiß an uns Allen aus Gnaden wahr werden, was wir hier als wahre Gläubige hoffen.
E. H. Redlin.

Clatonia, Neb., 29. Juli 1900.

Einführungen.

Im Auftrage des Herrn Präses Gausewitz ist am 26. August 1900 Herr Pastor W. Fettinger in der Gemeinde zu Lanesburg in sein Amt eingeführt worden von
C. R. Moebus.
Adresse: Rev. Wm. Fettinger,
New Prague, Minn.

Herr Kandidat H. Klug aus unserem Lehrerseminar in New Ulm, von der ev. luth. St. Paulus-Gemeinde zu Manistee, Mich., berufen, wurde am 12. Sonntag nach Trin. durch den Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.
A. M. Oussa.
Adresse: Mr. H. Klug,
327 4. St., Manistee, Mich.

Am 12. Sonntag nach Trin. wurde Herr Kandidat Hugo Krieg aus unserem Lehrerseminar zu New Ulm, Minn., berufen von der evang.-luth. St. Stephans-Gemeinde zu Beaver Dam, Wis., vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.—Wolle der Herr zu der Arbeit unseres lieben Lehrers seinen reichen Segen geben.
Joh. Meyer.
Adresse: Mr. H. Krieg, Beaver Dam, Wis.

Ordination und Einführung.

Unter Assistenz der Herren Pastoren R. Schulze von Mantato und J. Naumann von Gibbon wurde am 14. Sonntag nach Trin., 26. Aug., im Auftrage des ehrw. Präsidiums Herr Kandidat J. F. Albrecht in der Gemeinde zu Fairfax, Minn., von dem Unterzeichneten ordiniert und eingeführt.

Der Herr der Kirche, Jesus Christus, setze seinen Diener zum Segen für Viele!
C. J. Albrecht.
Adresse: Rev. J. F. Albrecht,
Fairfax, Minn.

Konferenzanzeigen.

Die gemischte Konferenz von südöstl. Nebraska versammelt sich d. v. vom 2.—4. Oktober in Pastor Schabacker's Gemeinde zu Friedensau, Neb. Abholungsort: Hebron. Anmeldung bis zum 20. Sept. erwünscht. Man gebe an, mit welcher Bahn man komme. Arbeiten: Dogmatische über „Das Verhältnis d. geistl. Priestertums aller Gläubigen zum heiligen Predigtamt“, von P. P. Kittamel und Hansen. Exegetische über Ebräer 6, 4—8 und Math. 12, 31. 32, von P. Joh. Meyer. Predigtstudie von P. Wirt. August H. F. Hollmann, Sekr.
Daykin, Neb., 2. Sept. 1900.

Die Winnebago Lehrerkonferenz versammelt sich, so Gott will, am Mittwoch Abend, den 10. Oktober, in Sheboygan, Wis. Da die Gemeinde auf der Südseite von einem Sturm heimgesucht wurde, so tagt die Konferenz nicht, wie beschlossen war, in dieser Gemeinde, sondern in der Dreieinigkeitsgemeinde. Anmeldungen bei Kollege Markworth, 917 New York Ave., Sheboygan, Wis.
Folgende Arbeiten liegen vor: A. Praktische Arbeiten: 1. Bibl. Geschichte, Johannes des Täufers Gefängnis und Tod.—F. Mueller. 2. Erste Uebung

im Lautiren. — Gehner. 3. Eine Verbindungs-katechese. Ein Katechismusstück an Hand d. Bibl. Gesch. bearbeitet. — Sperling. 4. A practical Lesson, Illustrating the Division of a fraction by a fraction. — Vogel. 5. Cause of the Revolutionary War. — Vogelpohl.

B. Referate: 1. What should be the Course and Result in Teaching Arith. — Markworth. 2. Wie macht man den Kindern die Schule lieb und wert. — Krüger.

B. Kalb, Secr.

Die gemischte Wisconsin Valley Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 9.—10. Oktober 1900 in der Gemeinde des Herrn Pastor H. Daib, in Merrill (Osteite). Beichtredner: Bretschler — Brandt; Prediger: Ebert — Maack. Arbeiten: Katechesen sind zu liefern von Pastor Baum (7. Gebot); Pastor Bürger (8. Gebot); homiletische Arbeit: „Das Thema“ Bretschler — Maack; ausführliche Disposition über das Evangelium vom 18. Sonntag nach Trinitatis: Siebrandt — Georgii. Die Pastoren Bretschler, Siebrandt, Daib haben der Konferenz ein Gutachten vorzulegen betreffs gemeinschaftlicher Konferenzen von Pastoren und Lehrern. — Reizzeitige Anmeldung beim Ortspastor erbeten. E. F. W. Boges, Secr.

Bekanntmachung

betreffs der N. W. University zu Watertown, Wis.

Nachdem der Verwaltungsrath der Northwestern University für die vakante Professur in Watertown Herrn Pastor M. Sidmann von Menomonie, Wis., als Professor einstimmig erwählt und berufen, derselbe aber den Beruf abgelehnt hat, so werden die Gemeinden und Pastoren unserer Wisconsin-Synode hiermit ersucht, für diese Professur wiederum Kandidaten aufzustellen und deren Namen bis zum 1. Oktober c. an den Unterzeichneten einzusenden.

Da bei der letzten Kandidaten-Auffstellung in der ganzen Synode nur 25 Stimmen abgegeben worden sind, so wünscht der Verwaltungsrath, daß sich doch dies Mal eine größere Theilnehmung zeigen möge.

E. Dowdat, Sekretär des Verwaltungsraths.

Dshksh, den 4. Sept. 1900.

Gemeindeblattkalender 1901.

Die Herren Professoren, Pastoren und Lehrer, die ihre Adresse in genanntem Kalender geändert oder in denselben eingereicht zu sehen wünschen, werden gebeten, das unter Angabe von Amt und Synode dem Unterzeichneten per Postkarte mitzutheilen.

J. F. G. Harders, 1234 Holton St., Milwaukee, Wis.

Dankungen.

Für die allgemeinen Anstalten:

Für Predigerseminar in Milwaukee: PP M Pantow, Theil der Missionsfestcoll Waterloo \$10, H Schwarz, desgl Parochie Cagleton \$10, M Blas, desgl Parochie Rosendale—Zion \$7.40, E Mayerhoff, desgl Woneoc \$10, J Bading, von Wittwe G Geiger \$5, G Gieschen, Theil der Missionsfestcoll Lake Mills \$10, J Geiger, desgl Town Deerfield \$15, C Kleinlein, desgl East Farmington \$10, C Gevers, desgl Elkhorn \$5, R Thiele, desgl Manchester \$5, M Lehninger, desgl Gresham \$5, M Busack, desgl Marinette \$35, G Gieschen, desgl Bristol \$4.50, A Kluge, desgl Habar \$25, F Ave Lallemand, desgl St Paulsgem Howard's Grove \$10, C Sormann, desgl Elborado \$15, J Anderson, desgl Caledonia \$15, J Wolf, pers \$1, B A Dehler, Theil der Missionsfestcoll Lake Geneva \$5, H Döbler, desgl Parochie Whitewater \$10, J H Brodman, desgl Watertown \$20, H Monhardt, desgl Franklin \$5; zus \$237.90.

Für Lehrerseminar in New Ulm: PP M Pantow, Theil der Missionsfestcoll Waterloo \$5, E Mayerhoff, desgl Woneoc \$10, G Gieschen, desgl Lake Mills \$5, C Kleinlein, desgl East Farmington \$10, M Busack, desgl Marinette \$10, A Kluge, desgl Habar \$10, B A Dehler, desgl Lake Geneva \$5, H Monhardt, desgl Franklin \$5; zus \$60.

Für die Collegeskasse: PP M Pantow, Theil der Missionsfestcoll Waterloo \$20, E Sauer, desgl Appleton \$20, H Schwarz, desgl Parochie Cagleton \$10, F Uehmann, desgl Florence \$8.50, E Mayerhoff, desgl Woneoc \$10, M Sidmann, desgl Menomonie \$27.75, J Bading, von Wittwe G Geiger \$5, E Döhler, Theil der Missionsfestcoll Two Rivers \$8.50, G Gieschen, desgl Lake Mills \$15, J Geiger, desgl Town Deerfield \$15, A Kirchner, desgl Lowell \$15, C Klein-

lein, desgl East Farmington \$15, C Gevers, desgl Elkhorn \$5, R Thiele, Pflugscoll im Settlement bei Manchester \$3.05, M Lehninger, Theil der Missionsfestcoll Gresham \$10, M Busack, desgl Marinette \$35, G Gieschen, desgl Bristol \$5, A Kluge, desgl Habar \$40, F Ave Lallemand, desgl St Paulsgem Town Herman \$17.07, C Sormann, desgl Elborado \$15, B A Dehler, desgl Lake Geneva \$10, H Döbler, desgl Parochie Whitewater \$20, J Gläser, desgl Lomah \$20, C Sauer, desgl Juneau \$20, J H Brodman, desgl Watertown \$16.33 nachträglich von Frau L Pfaffenbach 50c, R Schmidt, L Schabe, Fr Barz je 25c, Fr Pohlmann, D L Schröder, N R, N R, Aug Zimmermann je \$1; zus \$22.58, H Monhardt, Theil der Missionsfestcoll Franklin \$6, R Pieh, desgl St Jacobigem Theresia \$10; zus \$408.45.

Für die Reispredigerkasse: PP J G Geiger, Theil der Missionsfestcoll St Joh.—Gem Lamm Lake Mills \$15, M Pantow, desgl Waterloo \$20, E Sauer, desgl Appleton \$10, H Schwarz, desgl Cagleton \$17.41, F Uehmann, desgl Florence \$25, M Blas, desgl Parochie West Rosendale—Zion \$10, M Sauer, desgl Waulegan \$38.50, R Nachmüller, desgl Manitowoc \$50, J Stimmler, desgl Helenville \$18.40, J Schulz, desgl Daffield \$6.85, E Mayerhoff, desgl Woneoc \$15, M Sidmann, desgl Menomonie \$35, E Döhler, desgl Two Rivers \$17, J Geiger, desgl Town Deerfield \$14.50, A Kirchner, desgl Lowell \$20, C Kleinlein, desgl East Farmington \$10, C Gevers, desgl Elkhorn \$10, A Spiering, desgl Wabeno \$12, R Thiele, desgl Manchester \$10, Pflugscoll Manchester \$6.31, M Lehninger, Theil der Missionsfestcoll Gresham \$15, M Busack, desgl Marinette \$15, G Gieschen, desgl Bristol \$5, A Kluge, desgl Habar \$60, F Ave Lallemand, desgl St Paulsgem Town Herman \$5, C Sormann, desgl Elborado \$15, J Anderson, Caledonia \$10, G Döhler, Theil der Missionsfestcoll \$27, vom Gesangverein \$8; zus \$35, B A Dehler, Theil der Missionsfestcoll Lake Geneva \$7, H Döbler, desgl Parochie Whitewater \$10, J Gläser, desgl Lomah \$25, J Hader, desgl Wilson \$10, C Sauer, desgl Juneau \$15, H Monhardt, desgl Franklin \$10, R Pieh, desgl Kefossee \$10, Abendmahlscoll Zionsgem Theresia \$2.05; zus \$610.02.

Unterstützung hilfsbedürft. Gemeinden: PP M Busack, Theil der Missionsfestcoll Marinette \$5, C Sauer, von Aug Seifert \$1; zus \$6.

Für die Schulentilgungskasse: PP R Nachmüller, von Rob Wischmann \$1.50, Christ Ludwig \$1; zus \$2.50, J Stimmler, Collette in Helenville, Schulz: Von Christoph Böhmann \$2, Albert Gehre \$1.50, Michael Kiepling, Louis Jäger je \$1, Friedrich Schulz, G Geiger je 50c, Matztilba Schilling 25c; zus \$6.75; Ganze Summa \$119.75, J Dejong, Missionsfestcoll Zionsgem Rhinelande \$10, von North Grandon: \$1 von Karl Lober, Rh., je \$1 von Wilhelm Krause sen., Auguste Krause und Wilhelm Ruch; zus \$4, C Schmidt, von Hermann Dobroth 50c, J Anderson, von Gottlob Schlenker \$5, Ferd Schlenker, Frank Lech, Wm Augustin je \$1, J Plancher, J Arndt je 50c, C Maas 25c; zus \$9.25, Th Jädel, von C Döhler \$2, J Biemann \$1; zus \$3, M Sidmann, von Wittwe Tief, J Pohl je \$2, E Hassle, Wittwe Stobb, J Peter je \$1, E Börner, J Buh je 50c; zus \$8, C Reim, von Frau J Pinkert \$2.50; zus \$46.50.

Für die Synodalkasse: PP R Thiele, Pflugscoll Manchester \$5, M Busack, Theil der Missionsfestcoll Marinette \$5, H Monhardt, desgl Franklin \$1.50; zus \$11.50.

Für Synodalberichte: P J Maijch, Coll in Platteville \$3.25.

Für die Indianer-Mission: PP M Pantow, Theil der Missionsfestcoll Waterloo \$3.40, E Sauer, desgl Appleton \$3, H Schwarz, desgl Cagleton \$10, F Uehmann, desgl Florence \$7, R Nachmüller, desgl Manitowoc \$50, J Stimmler, desgl Helenville \$10, Klingelbeutelcoll \$1; zus \$11, J Schulz, Theil der Missionsfestcoll Daffield \$5, E Mayerhoff, desgl Woneoc \$11.89, M Sidmann, desgl Menomonie \$15, C Döhler, desgl Two Rivers \$8.50, G Gieschen, desgl Lake Mills \$5.08, A Kirchner, desgl Lowell \$6.08, C Kleinlein, desgl East Farmington \$8.04, C Gevers, desgl Elkhorn \$10, R Thiele, desgl Manchester \$10, M Lehninger, desgl Gresham \$10, M Busack, desgl Marinette \$10, A Kluge, desgl Habar \$10, F Ave Lallemand, desgl St Paulsgem Town Herman \$5, C Reim, von Agnes Pinkert 50c, G Döhler, Theil der Missionsfestcoll Hortonville \$16.25, B A Dehler, desgl Lake Geneva \$5, H Döbler, desgl Par Whitewater \$3.35, A Gläser, desgl Lomah \$3.50, J Hader, desgl Wilson \$7.75, E Sauer, desgl Juneau \$3.50, J Brodman, desgl Watertown \$21.30, H Monhardt, desgl Franklin \$4, R Pieh, desgl Kefossee \$3.47, desgl Theresia \$2.36; zus \$269.89.

Für die Neger-Mission: PP M Pantow, Theil der Missionsfestcoll Waterloo \$3, E Sauer, desgl Appleton \$1.50, H Schwarz, desgl Cagleton \$5, F Uehmann, desgl Florence \$3, R Nachmüller, desgl Manitowoc \$8, J Stimmler, desgl Helenville \$5, M Sidmann, desgl Menomonie \$5, G Gieschen, desgl Lake Mills \$5, C Kleinlein, desgl East Farmington \$3, C Gevers, desgl Elkhorn \$3, R Thiele, desgl Manchester \$5, M Busack, desgl Marinette \$5, A Kluge, desgl Habar \$5, J Anderson, desgl Caledonia \$2.50, G Döhler, desgl Hortonville \$10, A Kirchner, Hochzeitscoll Haberfortn—Fellwad \$3.50, B A Dehler, Theil der Missionsfestcoll Lake Geneva \$5, H Döbler, desgl Parochie Whitewater \$3.35, H Monhardt, desgl Franklin \$2; zus \$88.85.

Für die Judenmission: PP M Pantow, Theil der Missionsfestcoll Waterloo \$2, M Lehninger, desgl Gresham \$5, A Kluge, desgl Habar \$2, H Monhardt, desgl Franklin \$1; zus \$10.

Für die Wittwen-Kasse: Collecten: PP R Thiele, Theil der Missionsfestcoll Manchester \$3.01, M Busack, desgl Marinette \$5; zus \$8.01.

Persönlicher Beitrag: Lehrer G Groth \$1.

Für arme Studenten in Watertown: PP C Reim, von N R \$10, M Kionta, Hochzeitscoll Bartels—Polzin \$6.75; zus \$16.75.

Für den Lutherfond: PP M Busack, Theil der Missionsfestcoll Marinette \$5, A Kluge, Coll Habar \$6.50; zus \$11.50.

Für die Kinderfreund-Gesellschaft: PP E Sauer, von J Kempf, Aug Wedemart, W Kluge je \$1; zus \$3, C Kleinlein, von Frau A Kuske \$1, C Reim, von N R \$5, J Günther, von Aug Adermann \$1; zus \$10.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: P A Kluge, Coll Habar \$2.

Für das Reich Gottes: PP A Reibel, von G nachträgl Missionsgabe \$3, F Wittfaut, von Frh Schulz, Georg Schulz, Lydia Schulz je 50c; zus \$1.50, E Mayerhoff, Coll Woneoc \$8.15, Th Hölzel, desgl Norfolk Nebr \$17.10, M Busack, Theil der Missionsfestcoll Marinette \$4; zusammen \$33.75.

Für die Nothleidenden in Indien: PP A Hoyer, von N R in Princeton \$5, H Ebert, Sonntagscoll Saronsgem Milwaukee \$8, H Knuth, desgl Bethesdagem Milwaukee \$11.90, J Günther, Coll Woneoc \$18.35, von Minnie Ruch, Albert Hise, Ebn Hise, Wm Ruch, Kohlmeijer je \$1, Chr Wolf, Schubring, Frau Niemer und Tochter je 50c; zus \$19.85, Th Brenner, Keesville, von F Bubolz \$2, J Kadandt, A Goldbeck, W C Märk, Joh Mahnte, A Ebert, G Döhler, G Th Bremer je \$1, R Gröling und R Lütke je 50c; zus \$10, J Brodman, von den Schülern, Namenliste siehe Kinderfreunde \$12.70; zus \$67.45. Summa \$1902.82. H. Knuth, Kassirer.

Für die Bibliothek des theologischen Seminars in Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis.: Von Frau Wittwe Goldammer und Frau Wittwe Edelmann: Brandt, Homiletisches Hilfsbuch, 5 Bde; Vobemann, Ev. Konfordienbuch 1 Bb; Ev. Hauspostille, 1 Bb; 1 Hannoverisches, 1 Lüneburger- und 1 Mürrberger-Gesangbuch; Jorissen, die Psalmen Davids in Reimen; Mancherle Gaben, Predigten, 1 Bb; Zimmermann, Welt Geschichte, 2 Bde; L Harms, 6 Predigten, 1 Bb; Fr Strauß das ev. Kirchenjahr, 1 Bb; Schlosser, Welt Gesch., 2 Bde; Dittmar, Welt Gesch., 3 Bde; Zunft, lat. Grammatik, 1 Bb; Schubert, Spiegel der Natur, 1 Bb; Langen, Gnadenbund, 1 Bb; Steinhofen, Glaubensgrund, 1 Bb; Taciti opera, 1 Bb; Das Leben Zwingli's, 1 Bb; Bibl. Summarien, 1 Bb; Petri, Der Glaube, 1 Bb; Riemann, Grundriss der christl. Lehre, 1 Bb; Kapff, Bassions- und Oster-Predigten, 1 Bb; Kuntz, Unterweisung, 1 Bb; Wallmann, Briefe Pauli, 1 Bb; Krummacker, Plambblätter, 1 Bb; Tief, Gesangunterricht, 1 Bb; Döring, christl. Hausgarten, 1 Bb. — Im Namen der Anstalt dankt E. A. Noß, Insp.

Dankung und Dank.

Beschneige hiermit \$10 von Herrn Pastor Lehninger's Gemeinde erhalten zu haben. Den freundlichen Gebern herzlichen Dank. Fr. Gruber.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher und Schriften sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodal-Buchhandlung, Northwestern Publishing House, 329 S. Str., Milwaukee, Wis.

Synodalbericht. Verhandlungen der 50. Versammlung der deutschen Ev.-Luth. Synode von Wisconsin u. a. St. zu Milwaukee, Wis., vom 20.—26. Juni 1900. 110 S. Preis 10 Cts.

Dieser Bericht über unsere diesjährigen Synodalverhandlungen ist schon darum von besonderer Bedeutung, weil derselbe der Bericht über unsere Jubel-Synode ist, da die Synode ihr 50jähriges Bestehen feiert. Derselbe enthält denn auch außer Adressen, Statistiken u. s. w. eine Beschreibung des eigentlichen Jubelfestgottesdienstes, Präfabialbericht, Geschäftsverhandlungen über das Erziehungs-Unterricht- und Missionswerk, Rassenberichte, Komiteeberichte und die zeitgemäßen Lehrverhandlungen über den Glauben des Spiritismus. Der Bericht, welcher in unsern Synodalgemeinden frei vertheilt wird, in der Voraussetzung, daß in jeder Gemeinde im Lauf des Jahres eine Sonntagsschollesse zur Bezahlung der Kosten erhoben wird, verdient weite Verbreitung und genaues Durchlesen und Beherzigen. N.

Im Verlag der F. C. Finrich'schen Buchhandlung in Leipzig erschien Heft 71—72 der

Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, unter Mitwirkung vieler Theologen und anderer Gelehrten in dritter, verbesserter und vermehrter Auflage. Herausgegeben von D. Albert Hauck, Professor in Leipzig. Vollständig in 180 Heften zu 1 M. oder 18 Bbn. zu 10 M.; geb. 12 M. Das Heft enthält die Artikel Jesse—Hitzig. N.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. E. A. Noß, Lutheran Seminary, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren: Rev. A. BAEBENROTH, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.